

MEDIENZUKUNFTFESTIVAL geht in die zweite Runde

Seite 6

-
-  Mobile Reporting
 -  Mobile Publishing
 -  Symbol-Safari
 -  Toiletten

Das Gehirn liebt Tratsch:
Widerlegen ist schädlich

Seite 12

Tarifabschluss 2018:
Ist Enttäuschung angebracht?

Seite 16

SCHON BESTELLT? DAS DJV- HANDBUCH FÜR FREIE!



BESTELLEN?
www.shop.djv.de

DJV-HANDBUCH FÜR FREIE

Der unverzichtbare Berufsratgeber für freie Journalistinnen und Journalisten

Auf 600 Seiten erfahren Sie alles, was freie Journalisten rund um den Beruf wissen müssen: Marktchancen, Marketing, Urheberrecht, Verhandlungstechnik, Steuern, soziale Absicherung, Versicherungen, Auslandstätigkeit, Arbeitsmittel, Technik.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unser Gehirn liebt Tratsch, Wahrheit ist ihm wurscht und Besserwisser werden abgestraft, so die bittere Erkenntnis aus den letzten Jahren mit Fake News und Konsorten. Aber zumindest Hasskommentare sollten sich Journalist*innen nicht gefallen lassen, in NRW startete dazu eine Initiative „Verfolgen statt löschen“.

Der Tarifabschluss 2018 hat viele Debatten aufgeworfen, zu den wichtigsten Fragen äußern sich aus der Verhandlungskommission Christoph Holbein

und Daniel Völpel und analysieren im Detail, wie die Verhandlungssituation aussah und wie der Abschluss zu bewerten ist.

Unser Verbandstag hat viele Aufgaben beschlossen, die ersten Zeugen der Umsetzung finden sich in diesem Heft. Ein schon älterer Beschluss bescherte uns das MedienZukunftFestival im Oktober, es war eine großartige Veranstaltung, die nächstes Jahr fortgeführt wird. Einen Rückblick zum #MZF18 lesen Sie in diesem Heft.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen Ihre Blickpunkt-Redaktion.

EDITORIAL

Das Immunsystem schwächtelt Seite 5

TOPTHEMA

Erfolg fortführen: Medien|Zukunft|Festival geht in die zweite Runde Seite 6

MEDIEN

Das Gehirn liebt Tratsch:
Widerlegen ist schädlich Seite 12

VERBAND

Solidaritätsstreik:
Stuttgarter Drucker*innen unterstützt Seite 15

Tarifabschluss 2018:
Ist Enttäuschung angebracht? Seite 16

Wissensaustausch organisieren:
Verbandsarbeit des DJV-BW digitalisieren Seite 19

Bundesverbandstag in Dresden Seite 20

Unterstützung gesucht: Mentoring-
Programm für Exiljournalist*innen Seite 23

200 Jahre Ludwigsburger Kreiszeitung:
Beginn eines Intelligenzblatts Seite 23

Fachausschüsse Betriebsratsarbeit u. Tageszeitungen:
Mit neuen Kräften frisch an die Arbeit Seite 24

Kreisverband Neckar-Alb
Ja, es geht:
Mobile Reporting mit dem Smartphone Seite 25

MEDIEN UND PRESSEFREIHEIT

Palm-Preis für zwei starke Frauen:
Journalistinnen aus Bosnien und dem
Südsudan ausgezeichnet Seite 22

VORSORGE

Altersvorsorge und Geldanlage:
Autorenversorgungswerk – was ist das? Seite 26

MEDIENNACHRICHTEN Seite 27

REZENSION

Das neue „Journal für Kultur“:
Lebensart mit Heimatkunde Seite 29

Journalisten-Akademie Seminare Seite 30

Wir gratulieren /Impressum Seite 31

DER FELS IN

DER BRANDUNG.

DIE WÜRTTEMBERGISCHE VERSICHERUNG.



**Initiative für
Gesundheit & Pflege.**
Jetzt aktiv werden und absichern!

Gesund und unabhängig zu bleiben, wünschen sich alle unsere Kunden. Wenn es aber doch einmal anders kommt, ist „der Fels in Brandung“ da. Wir helfen Ihnen auf bestmöglichem Wege gesund zu werden und schützen Sie und Ihre Familie vor den finanziellen Folgen im Pflegefall. Verlässlich und ohne Wenn und Aber!

Mehr Informationen bei Ihrem Versicherungspartner vor Ort oder unter www.wuerttembergische.de



württembergische

Der Fels in der Brandung.

Das Immunsystem schwächtelt

Mich fröstelt. Nicht wegen der kalt-nassen Jahreszeit und der Angst vor Erkältungsviren, sondern mit Blick auf die Medienlandschaft und die leider wieder notwendige Diskussion darüber, wie unabdingbar ein freier und unabhängiger Journalismus für die Demokratie ist. Das Immunsystem unserer Debattenkultur muss im Sinne der Meinungs- und Pressefreiheit dringend gestärkt werden.

Unsere Menschenrechte feierten dieses Jahr den 70. Geburtstag. Die Verabschiedung der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ am 10. Dezember 1948 durch die UN-Menschenrechtskommission war ein historischer Moment: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren,“ lautet der erste Satz. In Artikel 19 heißt es: „Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“ Ein Quantensprung kurz nach dem 2. Weltkrieg.

Heute zeigt sich, dass wir uns dieses Grundrecht immer wieder neu erkämpfen müssen. Das Gerede von der „Lügenpresse“ hatte auch dieses Jahr Hochkonjunktur an den virtuellen Stammtischen. Natürlich gibt es immer wieder Beispiele für Fehlinformationen. Doch hinter dem Begriff „Lügenpresse“ steckt die Zielsetzung, recherchierenden Journalismus insgesamt zu diskreditieren. Und leider bleiben die Fake News besser in den Köpfen haften als die nachgelieferten Fakten. Diesem Dilemma und wie man dagegen vorgeht bzw. damit umgeht, widmet diese Ausgabe des Blickpunkt weiten Raum.

Zur Zerrüttung der Orientierung und der Schwächung des medialen Immunsystems tragen allerdings auch die großen Verlagsgruppen mit ihrer Medienmacht selbst bei. 2018 ist die Pressekonzentration wieder rasant angestiegen. Mittlerweile geht 99,5% der am Kiosk verkauften Tageszeitungen auf das Konto von fünf Großkonzernen – so die Forschungsergebnisse von Horst Röper zum Zeitungsmarkt. Ein markt- und meinungsbestimmender Gemischtwarenkonzern, bei dem der Journalismus nur noch ein untergeordnetes Geschäftsfeld darstellt, ist der Stuttgarter Medien-

konzern SWMH. Aufgrund sinkender Auflagen und Anzeigenbuchungen bei steigenden Vertriebskosten setzt man aufs Sparen in den Redaktionen, sprich den Abbau von Redaktionsstellen. Zentralredaktionen sparen Kosten, aber die Wettbewerbsvielfalt der Lokalpresse schrumpft. Im Business-Jargon heißt das Portfolio-Bereinigung. Siehe Esslinger Zeitung, Kreiszeitung Böblinger Bote oder aktuell Bietigheimer Zeitung. Die Ludwigsburger Kreiszeitung ist das letzte gallische Dorf mit einer eigenen Vollredaktion in der Metropolregion Stuttgart. Wie lange noch?



Wir Journalisten sind Geiseln dieses Systems, weil wir über unsere Probleme in der Presse nicht einmal berichten können. Das gilt ebenso bei Zeitschriften. Wenn wir um ein kritisches Vertrauen werben, dann dürfen Redakteur*innen nicht einfach zu Content-Managern degradiert werden. Weil beispielsweise im Medizin-Bereich Artikel und Themenumfelder für ein ganzes Jahr festgezurrert werden, samt überwiegend Gratis-Bildmaterial, wie dies bei Burda geschieht. Damit entscheiden Kundenbetreuer und nicht mehr die Redakteur*innen über die Inhalte. Großverlage haben die Folgen für den freien, recherchierenden Journalismus offensichtlich nicht begriffen. In der Folge reagieren Redaktions-Kolleg*innen resigniert.

Wenn wenigen Verlagsmilliardären die Medienmacht obliegt, funktioniert das demokratische Immunsystem nicht mehr. Da darf auch die Politik nicht länger wegschauen.

Ich wünsche Ihnen nicht nur für die kalte Jahreszeit ein gesundes Immunsystem und alles Gute für das neue Jahr!

Ihre

Dagmar Lange
DJV-Landesvorsitzende
Baden-Württemberg

HELLO

MEDIENZUKUNFTFESTIVAL geht in die zweite Runde





Im Foyer der SRH Hochschule Heidelberg. Alle Fotos: Stefan Bau

Eine attraktive Veranstaltungsreihe hat im Oktober 2018 begonnen: das Medien|Zukunft|Festival des DJV Baden-Württemberg. Ein Erfolg schon im Startjahr, ein informativer und kommunikativer Tag, aus dem die Teilnehmer*innen viel mit nach Hause mitnehmen konnten.

Die Arbeit des Teams – Christoph Holbein, Jannis Kuhlencord, Gregor Landwehr, Julia Schweizer, Meena Stavesand und Daniela Zumpf – hat sich mehr als gelohnt.

Der DJV Baden Württemberg hat daher bei seiner Vorstandssitzung im November sehr deutlich entschieden: Auch 2019 wird es wieder ein Medien|Zukunft|Festival geben. Nun geht es an die Planung des Termins, Orts und vor allem der Inhalte und Referenten des #MZF19. Wer mitmachen möchte, ist herzlich willkommen, ebenso freuen sich die Organisator*innen über Anregungen für Themen. Wer dazu etwas beitragen möchte, kann sich gerne über den Facebook- oder den Twitter-Account melden, oder an info@djv-bw.de schreiben. Julia Schweizer, eine der Organisator*innen des diesjährigen Festivals zieht ebenfalls eine überaus positive Bilanz, wir haben sie gebeten, ihr Fazit anhand von vier Fragen zusammenzufassen:

Blickpunkt: Was hat dir besonders gut gefallen?

Julia Schweizer: Das MZF war ein Premierenprojekt – und dafür war ich überrascht, wie viele Teilnehmer wir hatten und wie gut der Tag funktionierte. Vor allem, weil alle aus dem Organisationsteam viel Zeit und Hirnschmalz investiert haben. Und sich auch unsere Referent*innen und Standbetreiber (das Journalisten-Cocktail-Angebot der Presse-Versorgung war top!) engagiert eingebracht haben.

Blickpunkt: Woran hast du am meisten gelernt?

Julia Schweizer: Wie viel Arbeit und Vorlaufzeit doch hinter einem solchen Projekt stehen, und was an "Drumherum" zu beachten ist.

Blickpunkt: Welches Format hat am besten gezündet?

Julia Schweizer: Puh, da fällt mir die Auswahl schwer. Vielleicht der Leserbrief-Slam zum Abschluss, weil der das Überraschungsmoment der Veranstaltung war, bei der ansonsten ja das Erlernen neuer Fähigkeiten und die kritische Auseinandersetzung mit Branchenthemen im Vordergrund stand.



Julia Schweizer, Foto: Martin Kalb

Blickpunkt: Welche Möglichkeiten siehst du für die Zukunft dieses Festivals?

Julia Schweizer: Ich sehe für das MZF auf jeden Fall eine Zukunft, und das größer als bei der Premiere. Denn nun hat das Organisationsteam etwas in der Hand, mit dem es weitere Referent*innen gewinnen kann, und dadurch auch mehr Teilnehmer*innen.

Die Fragen stellte Susann Mathis

Lesen Sie Julia Schweizers Bericht auf den nachfolgenden Seiten. ➤

Viel Inspiration, Information und Interakt



Im Workshop „Videos – Die neue Macht im Netz“ mit Christian Bachmann und Tobias Wolf von der Sächsischen Zeitung

Mehr als acht Monate Vorbereitung, ein neues Konzept mit sieben Veranstaltungsformen, zehn Wochen mit intensiver Werbung, mehrere Stunden Aufbau in der SRH-Hochschule Heidelberg, mehr als 100 Teilnehmer: Das war das erste Medien|Zukunft|Festival. Organisiert wurde es von einem kleinen Team aus Mitgliedern des Deutschen Journalisten-Verbands Baden-Württemberg und Unterstützern. Und das hatte sich für das Publikum, das von Studierenden von zumeist medienaffinen Fächern über interessierte Wissenschaftler bis zu langjährigen Print- oder Online-Redakteuren

reichte, ein abwechslungsreiches, vor allem aber interaktives Programm einfallen lassen.

Aufstehn und Hinsetzen

Das begann schon beim Auftakt, der Begrüßung durch die Moderatorin Alina Welser, die die Gäste in Bewegung brachte, und nach und nach die für Online Tätigen, die Zeitungsliebhaber oder die Berufserfahrenen aufstehen oder sich wieder hinsetzen ließ. Und auch bei der Keynote, gehalten von Laura Himmelreich, Chefre-

dakteurin der deutschsprachigen Ausgabe des Magazins VICE, war die Teilnahme wortwörtlich gefragt. Wie viel Zeit wendet die Redaktion für die Geschichten auf? Welchen Einfluss haben Werbekunden? Und ob es trotz der gezeigten Beispiele mit persönlichen Zugängen zu einem Thema auch eine Einordnung gebe, wollten Zuhörer wissen, nachdem Himmelreich über ihre Arbeit und die ungewöhnliche Herangehensweise der Redaktion berichtet und viele inspiriert hatte. MEHR zur Keynote unter: <https://bit.ly/2BUlyqL>

Im Anschluss hielt Dr. Wolfgang Kreißig, Präsident der Landesanstalt für Kommunikation, eine kurze Begrüßungsrede. Er betonte dabei die Wichtigkeit des Journalismus gerade auch im Lokalen, sprach aber auch die Herausforderungen der Branche an.

Fishbowl zum Lokaljournalismus

Und um diese ging es schwerpunktmäßig in der folgenden Diskussionsrunde zu „Ist der Lokaljournalismus tot?“ Diese war als „Fishbowl“ aufgebaut, das heißt, dass Gäste aus dem Publikum sich mit aufs Podium setzen konnten zu Petra Nann (Betreiberin des Blogs „ImLändle“), Alina Welser (Jugendpresse, freie Printjournalistin), Gerhard Mandel (Redaktionsleiter Kurpfalz Radio des SWR), Götz Münstermann (Online-Chef Rhein-Neckar-Zeitung) und Dirk Lübke (Chefredakteur Mannheimer Morgen). Und es dauerte nicht lange, da war schon die erste Mutige oben, die die Frage stellte, warum es immer als so erstrebenswert gelte, jüngere Leser erreichen zu müssen – schließlich würden die doch auch mal älter.

MEHR zur Fishbowl unter: <https://bit.ly/2B1QiWf>



Workshop „Mobile Publishing“ mit Prof. Dr. Marie Elisabeth Müller

Diese Zielgruppe stand dann bei der zweiten Diskussion („Die Zukunft des Volontariats“) im Fokus. Die Runde war zwar klassisch ausgerichtet, aber auch hier waren Fragen aus dem Publikum möglich. Und die gingen durchaus teils ins Grundsätzliche, etwa nach der Sinnhaftigkeit dieser Ausbildung, wegen des relativ

ion beim ersten MEDIENZUKUNFTFESTIVAL





hohen Alters, das man in der Regel nach Studium, eventuell freier Mitarbeit und dann noch einem Volontariat hat. Doch hier kam Widerspruch von den teilnehmenden Volontären, die durchaus einen Unterschied sahen, ob man als freier Mitarbeiter Termine wahrnimmt, oder lernt, aus dem Wust eingehender Mails und Einladungen herauszufiltern, was man besetzt, und wie man Themen langfristig begleitet.

Praxisnahe Workshops

Parallel zu den beiden Diskussionsrunden liefen die drei Workshops, zu denen sich die Teilnehmer zuvor wegen einer Platzbegrenzung hatten zeitig anmelden müssen. Zur Auswahl standen die jeweils zwei Stunden dauernden Angebote zum Thema Visualisierung (unter dem Titel „Komm wir gehen auf Symbol-Safari“ von der Referentin: Lara Schmelzeisen), Mobile Publishing (Dr. Marie Elisabeth Müller: <https://bit.ly/2E3P3t0> sowie der praktische Kurs zu Mobile Reporting „Videos – Die neue Macht im Netz“ (Christian Bachmann und Tobias Wolf von der Sächsischen Zeitung), der sich über vier Stunden erstreckte. Als Ergebnis entstand zum Beispiel auch dieses Video über das Festival: <https://bit.ly/2zMiVXG>.

So vielfältig wie die Workshops präsentierte sich auch das Barcamp nach der Mittagspause, in der ebenso Zeit war, sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“ an den Ständen von Medienunternehmen zu informieren und Kontakte zu knüpfen. Neun Vorschläge für Sessions – im Fall des MZF je 45 Minuten dauernde Zeitfenster für



Stephanie Geißler und Markus Pfalzgraf, beide SWR, genießen alkoholfreie Cocktails vom Presseversorgungswerk.

Vorträge oder Diskussionsrunden in drei verschiedenen Räumen – gab es aus den Reihen der Teilnehmer für das Barcamp.

Besonders nachgefragt war das Angebot von Exiljournalisten aus der Türkei, die über ihre Fluchterlebnisse und ihre Arbeit nun von Deutschland aus berichteten, und die ihre Gesprächsrunde auch nach der veranschlagten Zeit fortsetzten. <https://bit.ly/2G6Bpbj>. In einer anderen Session tauschten sich vornehmlich Jüngere darüber aus, wie sie für ihre Projekte oder Medien Social Media einsetzen und welche Tipps es dabei gibt. Für Berufseinsteiger ging es in einer kleinen Runde darum, welche Erwartungen Redaktionen haben und wie man es zu einer freien Mitarbeit schafft. Und für Fortgeschrittene gab es Tipps zur Gründung eines Medien-Start-Ups.



Im Workshop „Komm wir gehen auf Symbolsafari“ zeigt Lara Schmelzeisen, wie man garantiert eine Bildidee zu einem Text findet

Leserbrief Slam

Zum Abschluss wurde die zuvor schon oft genannte und als sinnvoll gerade für den Lokaljournalismus erachtete Interaktion mit dem Leser gefeiert – mit dem Leserbrief-Slam. Juliane Schwertner und Maximilian May von der Theatergruppe Die ARTbacken lasen einige besonders krude oder lustige Schreiben an Redaktionen vor. Themen waren natürlich die Flüchtlings-Berichterstattung, aber auch ein großes Lamento über Mannheim und die Schwierigkeit, in der Stadt eine Partnerin zu finden, weshalb man sich auch gerne der Redaktion für ein „intensives Interview“ zur Verfügung stellen möchte, so ein Angebot. Zu viel der Interaktion. Die fiel dafür beim Publikum

umso intensiver aus, und das erste Medien|Zukunft|Festival endete mit viel Applaus.

► Julia Schweizer



Immer gut sichtbar: Team #MZF

Mehr über das Medien|Zukunft|Festival erfährt man auf der Website www.medien-zukunft-festival.de oder auf Facebook (Medien.Zukunft.Festival). Anregungen für Themen und Formate für das nächste Medien|Zukunft|Festival 2019, #MZF19, bitte über den Facebook- oder den Twitter-Account oder per Mail an info@djv-bw.de.

DAS GEHIRN LIEBT TRATSCH

Veranstaltungen in Heidelberg und Stuttgart beschäftigen sich mit der zunehmenden Last der Desinformation

Das menschliche Gehirn kann besser Klatsch als harte Fakten. Es gibt sogar Studien, die dafür eine Ursache gefunden haben wollen. Mit einfachen „Stille-Post-Versuchen“ untersuchten die Wissenschaftler*innen um Alex Mesoudi von der St. Andrews Universität in Schottland die Qualität der Übermittlung. Sie stellten fest, dass Klatsch (im Sinne von Information über soziale Beziehungen mit Dritten) umfassender und mit größerer Genauigkeit weitergegeben wurde als gleichwertige nicht-soziale Informationen über individuelles Verhalten oder die physische Umwelt.

Nichts interessiert eine Person mehr, als Empfehlungen von einem Freund, lautet eine Marketingregel unserer Zeit. So werden aber nicht nur Mützen verkauft oder Werbeeinnahmen generiert, genauso werden auch Fake-News verbreitet. Deren virale Verbreitung wird allerdings erst

wahrscheinlich, wenn diese Falschinformationen aufs Herz zielen oder besser noch: kurz darunter. Daher setzen sie auf Reflexe wie Empörung, Wut und Ohnmacht, auf Reizthemen wie Migranten und Flüchtlinge oder auf Kinder und Missbrauch. Die Hoffnung, dass durch das Internet eine kollektive Vernunft entstehen könnte, wird dabei zunichte gemacht.

Widerlegen ist schädlich

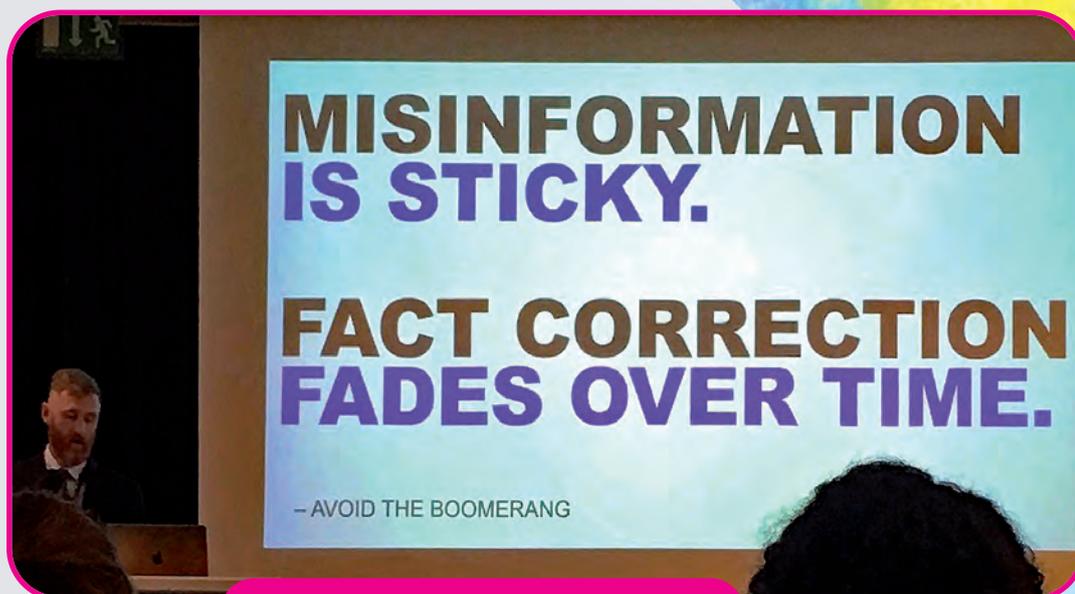
In Heidelberg veranstaltete das Deutsch-Amerikanische Institut DAI eine dreitägige Konferenz zum Thema Desinformation mit dem Titel „Zwischen Tatsache und Täuschung“. Prominente Referent*innen aus den USA und aus Finnland berichteten über Trollfabriken und Desinformation. Doch so präzise man die Mechanismen inzwischen analy-

sieren kann, so groß ist doch die Hilfllosigkeit, wie man dagegen vorgehen sollte. Ian McCulloh etwa forscht im Bereich der sozialen Netzwerkanalyse. Er weist an vielen Beispielen nach, dass Argumente schädlich sind, dass Zensur die virale Verbreitung einer Falschmeldung erhöht. Eine besondere Aufmerksamkeit widmet er dabei Bots, also kleinen Computerprogrammen, die selbstständig sich wiederholende Aufgaben abarbeiten. Diese seien bei der Verformung der Wirklichkeit besonders schädlich, indem sie keine eigenen Inhalte veröffentlichten, aber "passende" Inhalte an unterschiedlichen Stellen verbreiten

Dekonstruktion und Neuinterpretation von Wirklichkeit

Einer der Referenten, Nicco Mele, Direktor des Shorenstein Center on Media, Politics and Public Policy der Harvard Kennedy School sagte 2015 in einem Artikel die Wahl Trumps voraus. Auch da fragte er schon, was es denn bedeute, ein Journalist zu sein, also die Macht zur Verantwortung zu ziehen, wenn die Macht (und die Öffentlichkeit?) sich nicht darum zu kümmern scheint, zur Verantwortung gezogen zu werden.

Mele durchleuchtet in Heidelberg den üblichen Trick, wie der US-amerikanische Präsident Trump ihn häufig verwendet: Trump behauptet etwas Falsches, weil er mit Sicherheit



Ian McCulloh im Heidelberger DAI, Foto: Mathis



Bret Schafer: Fake News sind alter Wein in HighTech Schläuchen, Foto: DAI

davon ausgehen kann, dass die Medien darüber berichten müssen, um die falsche Aussage zu widerlegen. Den Medien wird dann aber nicht geglaubt, im Gegenteil. Da nämlich Leser*innen schon automatisch davon ausgehen, dass die Medien Trump gegenüber feindlich eingestellt sind und falsch berichten werden, nehmen sie die Richtigstellung – und enthalte sie noch so viele Beweise – gar nicht richtig wahr. Dieses Phänomen ist auch als „Hostile Media Effect“ bekannt.

Widerlegen ist schädlich, sagt er und empfiehlt, statt zu widersprechen, einer Diskussion weitere Aspekte beizufügen. Seinen Untersuchungen nach ist es von größter Bedeutung, nicht frontal gegen eine Falschmeldung zu argumentieren, sondern das Diskussionsfeld um weitere Aspekte zu erweitern. Andernfalls käme die Richtigstellung wie ein Bumerang zu einem zurück.

Fake-News einfach abschaffen?

Das aktuelle Ausmaß an Desinformation, Fake News und sogenannten alternative Fakten war bis vor kurzem nicht vorstellbar. Und doch ist zu befürchten, dass wir den Höhepunkt der Fake-News noch nicht erreicht haben. Man wünscht sich eine technische Lösung, die bei Fake News einfach einen Selbstzerstörungsmechanismus aktiviere. Doch auch realistische technische Lösungen sind nur begrenzt wirksam.

Bret Schafer, Experte für digitale Propaganda bei der Alliance for Securing Democracy des German Marshall Fund of the United States, zeichnet auf der Heidelberger Konferenz ein düsteres Bild: Die technischen Möglichkeiten schaffen ein Paradies für Internet-Trolle und kosten quasi nichts, garantieren Anonymität,

extrem genaue Zielgruppenansprache und quasi unendliche Verstärkungsmöglichkeiten durch Dritte.

Damit werden Falschnachrichten in einem ganz fremden Kontext geparkt, wie zum Beispiel bei Hundewelpen oder bei Pornos oder auch auf fiktiven Seiten. Diese erscheinen nicht zuletzt dadurch glaubwürdiger, dass ganz normale Werbung auf ihnen erscheint. Plattformen könnten solche gefälschten Accounts übrigens hervorragend identifizieren, fügt Schafer in einer Nebenbemerkung hinzu.

Fake-News einfach verbieten?

In Frankreich wurde im November 2018 ein Gesetz gegen Fake-News erlassen. Die neue Regelung sieht vor, dass, in den drei Monaten vor einer landesweiten Wahl,

die Verbreitung von Falschinformationen durch richterliche Eilbeschlüsse unterbunden werden kann. Richter müssen dann innerhalb von 48 Stunden entscheiden, ob es sich um eine gezielt verbreitete Falschnachricht handelt oder nicht.

Die Nationale Journalistengewerkschaft (Syndicat National des Journalistes, SNJ) stellten sich schon im Vorfeld gegen das Gesetz. Sie kritisierten die Schnellverfahren wegen der sehr vagen Definition von „falschen Informationen“. Außerdem bewerten sie eine auf nationale Grenzen beschränkte Regulierung von sozialen Netzwerken und Plattformen als unwirksam und sehen, last but not least, eine große Gefahr für die Pressefreiheit.

Allianz für Aufklärung

Der Medienwissenschaftler Stephan Russ-Mohl forderte in der Stuttgarter Diskussionsrunde „Wirksam gegen Fake News und alternative Fakten“ der Robert Bosch Stiftung eine „Allianz für die Aufklärung“ von Journalismus und Wissenschaft. Ansonsten gefährde die Digitalisierung die Demokratie. Das führte zu lebhaften Diskussionen.

Gerade Wissenschaftsjournalist*innen wie Eva Wolfangel wissen aus Erfahrung, dass Fehlinformationen ebenso aus journalistischen wie auch aus wissenschaftlichen Quellen stammen können – Stichwort: Fake Science – und sich die Anstrengungen daher darauf richten sollten, die schwarzen Schafe in allen Bereichen zu bekämpfen. Sie warnt denn auch vor einem voreiligen Schulterchluss zwischen Journalismus und Wissenschaft und fordert vielmehr Anstrengungen, das verloren gegangene Vertrauen wieder zu erlangen.

Auch Russ-Mohl nennt die kritische wechselseitige Distanz als Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Allianz: „Journalisten müssen es aushalten, dass sie von Wissenschaftlern beobachtet und kritisch begleitet werden. Forscher müssen tolerieren, dass Journalisten umgekehrt den Forschungsbetrieb kritisch unter die Lupe nehmen.“



Nico Mele, Shorenstein Center,
Foto: DAI Heidelberg

Medienbildung ist wichtig

Medienbildung und Aufklärung über die richtige Nutzung vor allem von Social Media sind wichtig, um gegen Desinformation vorzugehen. So weit sind sich viele Fachleute einig. Aber wie das am besten gelingt, ist so umstritten wie viele andere Schulfächer.

Bret Schafer zum Beispiel empfiehlt strukturelle Arbeit statt Arbeit am Content, das bedeutet etwa, dass man eine Gruppe von Kindern Informationen zur Mondlandung suchen lasse. In der Gruppe würden sie dann schnell feststellen, auf welche Informationen sie sich verlassen könnten und welche sie gegenüber ihren Mitstreiter*innen nicht vertreten könnten.

Aber es wäre fatal, das Problem auf Kinder und Heranwachsende zu verkürzen. Die viralen Aufreger der letzten Monate haben gezeigt, dass viele Erwachsene jeden Mist glauben, sofern er ihren Vorstellungen von der Welt entspricht.

➤ Susann Mathis

Verfolgen statt Löschen

Weder abschaffen noch verbieten wird funktionieren, um Hassrede und Verleumdung in den Kommentarspalten journalistischer Online-Angebote oder in den sozialen Netzwerken aus der Welt zu schaffen. Bereits 2017 hat die Landesanstalt für Medien NRW (LfM) eine Initiative unter dem Titel „Verfolgen statt nur Löschen“ ins Leben gerufen. Ziel ist die Rechtsdurchsetzung im Internet. Als Problem wurde erkannt, dass Medienhäuser strafrechtlich relevante Kommentare auf ihren Seiten löschen, um ein Haftungsrisiko zu vermeiden. Doch das Löschen bekämpft nur die Symptome, nicht den Ursprung. Stattdessen müssten die Urheber Konsequenzen erfahren und Verantwortung für ihr Handeln tragen.

Daher wurde zusammen mit dem NRW-Innenministerium eine Musterstrafanzeige erarbeitet, beteiligt waren weiterhin die Zentral- und Ansprechstelle Cybercrime NRW (ZAC), das Polizeipräsidium Köln, die Mediengruppe RTL Deutschland, Rheinische Post, Westdeutscher Rundfunk. Außerdem werden für Redakteur*innen und Programmbeobachter*innen aus den beteiligten Medienhäusern Schulungen angeboten. Schließlich wurde im Juni ein Forschungsprojekt der LfM „Shitstorms, Hate Speech, Fake News: Wie journalistische Medien zur Zivilisierung von Diskursen im Netz beitragen können“ auf einer Fachtagung vorgestellt. Die Ergebnisse sind in folgenden PDFs nachzulesen: <https://bit.ly/2N0Ge4j> und <https://bit.ly/2tKoGSc>

Die Zwischenbilanz der Initiative zeigt: Seit Projektstart im Mai 2018 gab es über 150 Strafanzeigen. Der Anfangsverdacht auf Volksverhetzung, Beschimpfung von Religionsgemeinschaften, Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und öffentliche Aufforderung zur Begehung von Straftaten wurde in bislang 32 Fällen bejaht. 17 Beschuldigte konnten identifiziert werden. Die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) hat seit letztem Mai ebenfalls den Austausch mit dem Justiz- und Sozialministerium sowie der Meldestelle respect! des Demokratiezentrum Baden-Württemberg gesucht. Auch Medienhäuser in Baden-Württemberg sollen einbezogen werden. ➤ Dagmar Lange

SOLIDARITÄTSSTREIK

Stuttgarter Drucker*innen unterstützt



In Stuttgart haben sich am Mittwoch, 21.11.2018, mehr als 150 Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Verlagsbereichen getroffen, um die Forderungen der Drucker nach einer fairen Lohnerhöhung in der aktuellen Verhandlungsrunde zu unterstützen. Die Drucker befanden sich im Warnstreik, der nun auch von Solidaritätsstreiks begleitet wurde.

In der zurückliegenden 4. Verhandlungsrunde wurden 3,8 Prozent mehr Lohn auf eine Laufzeit von 30 Monaten und zwei

Einmalzahlungen angeboten. Das lehnten die Arbeitnehmervertreter ab.

Die fünfte Verhandlungsrunde am Donnerstag, 22. November, wurde daher von mehrtägigen Warnstreiks begleitet, zu denen Verdi die Drucker aufgerufen hatte.

Gemeinsam riefen beide Gewerkschaften, DJV und dju in Verdi, nun zum Solidaritätsstreik auf. Redakteurinnen und Redakteure unterstützen gemeinsam mit Assistentinnen, Mediengestalterinnen und

Mediengestalter die Forderungen der Drucker nach 5 Prozent mehr Lohn. Es beteiligten sich Stuttgarter Zeitung und Nachrichten sowie die Kreiszeitung Böblinger Bote.

Die Redakteurinnen und Redakteure im DJV sahen es als selbstverständlich an, den Arbeitskampf zu unterstützen. Sie stellten einen großen Teil der Streikenden auf der zentralen Versammlung in Stuttgart.

► *Christine Bilger*

70 Jahre



**Erwachsene Kinder
von Presse-Versicherten**
können im Rahmen der Jubiläumsaktion bei uns abgesichert werden!



Presse-Versorgung

0711 2056 244
info@presse-versorgung.de

Mehr Rente für Medienprofis
www.presse-versorgung.de

TARIFABSCHLUSS 2018: IST ENTÄUSCHUNG ANGEBRACHT?

Zu Diskussionen und zum Teil Verwerfungen hat das Ergebnis der Verhandlungen zum neuen Gehaltstarifvertrag für die Redakteurinnen und Redakteure an den Tageszeitungen geführt. Eine nicht unerhebliche Zahl an Mitgliedern vor allem im Südwesten war enttäuscht von dem, was dabei herausgekommen ist. Daniel Völpel und Christoph Holbein saßen für Baden-Württemberg in der DJV-Verhandlungskommission. Sie haben den Abschluss mitgetragen, warum, das erläutern sie in diesem Interview.

Blickpunkt: *Die Tarifkommission der dju in ver.di hat Anfang November beschlossen, den Tarifabschluss des DJV mit dem Verlegerverband nicht nachträglich zu akzeptieren. Was bedeutet das nun konkret für die Kolleg*innen in den Betrieben?*

Völpel: Konkret wird sich erst einmal wenig ändern. In aller Regel profitieren alle Beschäftigten in den Redaktionen von den Gehaltserhöhungen, die wir ausgehandelt haben, auch diejenigen, die nicht Mitglied in der Gewerkschaft sind – und in diesem Fall auch die Mitglieder der dju. Etwas ändern könnte sich in dem Moment, in dem die dju Beschlüsse, den Arbeitskampf fortzusetzen. Aber ich lese von dort im Moment nur, dass man alle Optionen offen hätte – was auch immer das nun heißt.

Holbein: Die Tarifierhöhung, Nachzahlung und Einmalzahlung sind in den tarifierten Betrieben nach meiner Kenntnis an alle tarifierten Beschäftigten ausbezahlt worden. Das ist Stand der Dinge.

Blickpunkt: *Und was bedeutet die Situation für die Tarifeinheit, also dass in einem Betrieb nur ein Tarifvertrag gilt? Entsteht eine Mehrklassengesellschaft?*

Völpel: Das kann ich mir nicht vorstellen. Unsere Marschroute ist klar: Wir haben Verträge mit den Verlegern geschlossen, die eine Mindestlaufzeit enthalten. Der Gehalts-Tarifvertrag ist zum 31. Juli 2020 kündbar, der Manteltarifvertrag zum Ende des Jahres 2020. Was die dju bis dahin vorhat, ist mir nicht bekannt.

Holbein: Ein Aufbrechen der Tarifeinheit und möglicherweise eine Mehrklassengesellschaft entstünden nur dann, wenn die dju einen anderen Tarifvertrag mit den Verlegern abschliesse. Dann müsste geklärt werden, welcher Tarifvertrag denn

nun im jeweiligen Betrieb gilt. Nach dem Tarifeinheitsgesetz sind bei kollidierenden Tarifverträgen in einem Betrieb nur die Rechtsnormen des Tarifvertrags derjenigen Gewerkschaft anwendbar, die zum Zeitpunkt des Abschlusses des zuletzt abgeschlossenen Tarifvertrags im Betrieb die meisten Mitglieder hat. Gleichzeitig muss gewährleistet sein, dass die Mehrheitsgewerkschaft die Belange der Angehörigen der Minderheitsgewerkschaft ernsthaft und wirksam in ihrem Tarifvertrag berücksichtigt hat. Momentan sehe ich keine Anzeichen für eigene Tarifverhandlungen der dju mit den Verlegern.

Blickpunkt: *Ein von vielen als zu niedrig empfundener Abschluss unter der Inflationsrate, verweigerter Warnstreiks zur zweiten Verhandlungsrunde, falsche Pressemitteilungen, kein unbefristeter Streik trotz Urabstimmung und nun auch noch die Spaltung in der Arbeitnehmerschaft – schlechter hätte die Tarifrunde 2018 nicht laufen können, oder? Was hat der DJV falsch gemacht?*



Daniel Völpel, Foto: privat

Völpel: Natürlich sind Fehler passiert, wie überall, wo Menschen arbeiten. Die lassen sich erklären, wie etwa die fehlerhafte

Pressemitteilung über den Stand der Verhandlungen nach der sechsten Runde und der abgesagte Warnstreik zur zweiten Runde, wo es wohl Kommunikationsspannen zwischen den Verhandlungsführern einerseits und der jeweiligen Basis gab. Das ist ärgerlich. Aber dass es so katastrophal gelaufen sei, dem muss ich widersprechen. Wir haben etwas erreicht! Was die Höhe des Abschlusses angeht: Beide Gewerkschaften haben die Betroffenen abstimmen lassen und bei uns hat die Mehrheit gesagt: Der Abschluss ist akzeptabel. Und auch bei der dju wären knapp 40 Prozent dafür gewesen, den Abschluss anzunehmen. Rechnet man hinzu, dass wir wesentlich mehr Streikende stellten, so muss man festhalten: Das Ergebnis hat viele nicht zufrieden gestellt, aber eine knappe Mehrheit hielt es für gut genug, abzuschließen anstatt in einen unbefristeten Streik mit unsicherem Ausgang zu gehen. Hätten die Mitglieder dagegen gestimmt, hätten wir weiterverhandelt. Das Verhältnis zur Inflationsrate kann man erst am Ende der Laufzeit bewerten, alles andere ist Spekulation. Natürlich hätten auch wir uns alle mehr für alle gewünscht, nicht nur für die Jungen. Redakteur*innen sind seit fast 20 Jahren von der allgemeinen Gehaltsentwicklung abgehängt. Auch dieser Abschluss wird das nicht aufholen können. Das liegt aber an diversen Faktoren vom Medienwandel über den Organisationsgrad bis hin zu dem Unwillen vieler Beschäftigten, sich aktiv kämpferisch gegen den eigenen Verleger zu stellen. Was die Spaltung angeht: Jede Gewerkschaft ist ihren Mitgliedern verpflichtet und die haben nun einmal unterschiedlich entschieden. Ich denke, dass wir wie in früheren Fällen auch wieder zur Verhandlungsgemeinschaft zurückkehren werden. Was mich wirklich stört, sind die Berichte von Kolleg*innen, dass in einigen wenigen Betrieben zum Teil massiv Front gemacht wird gegeneinander.

ander mit Kolportage, Unterstellungen und einer Schärfe, die weder der Sache dient, noch ihr angemessen ist. Da würde ich mir etwas mehr Sachlichkeit und Mäßigung wünschen.

Holbein: Wir haben gerade für die jungen Redakteur*innen ein positives Ergebnis erreicht; und der Manteltarifvertrag ist geschlossen geblieben, auch das kein zu unterschätzendes Pfund. In jener Nacht, als wir von der DJV-Verhandlungsgruppe zu der Entscheidung gekommen sind, dem vorliegenden ausgehandelten Angebot zuzustimmen, haben wir keine bessere Perspektive gesehen, um dafür in eine weitere Verhandlungsrunde und weitere Streiks zu gehen. Knackpunkt für den Ausstieg der dju, die aus meiner Sicht ansonsten einig war mit dem Ergebnis, ist gewesen, so habe ich es verstanden, dass es keine lineare Erhöhung für 2020 gab, sondern nur eine Einmalzahlung. Das ist sicherlich ein Schwachpunkt des Abschlusses, lässt sich aber heilen, wenn wir rechtzeitig 2020 den Tarifvertrag kündigen, zeitnah dann zu Verhandlungen auffordern, das nach Ende der Friedenspflicht mit entsprechenden Aktionen begleiten und dann, so hoffe ich, für 2020 rückwirkend eine prozentuale Erhöhung erreichen.

Blickpunkt: *Warum ist der DJV am 2. Juli in Hamburg eingeknickt und hat nicht gemeinsam mit der dju erneut abgebrochen, um dann zum Streik aufzurufen und in einer möglichen achten Runde noch mehr zu erreichen, zum Beispiel höhere prozentuale Tarifsteigerungen statt der Einmalzahlungen, die verpuffen?*

Völpel: Ich persönlich halte meine Entscheidung nach wie vor für richtig, am 2. Juli den Mitgliedern zu empfehlen, zuzustimmen. Wir haben in der Nacht und auch schon davor in Berlin lange und intensiv mit den Kolleg*innen der dju-Kommission diskutiert. Keiner hat uns die Frage beantwortet, wie wir bei einem erneuten Abbruch weitermachen und zur achten Verhandlungsrunde noch mehr Druck erzeugen. Es haben sich etwa 1200 Kolleg*innen an den Streiks beteiligt, mir lagen keine Berichte vor, dass weitere dazu stoßen würden. Zwei Belegschaften waren zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Streik ausgestiegen, nachdem deren

Verleger die Gehälter schon einmal im Vorgriff erhöht hatten. Ein noch besseres Verhandlungsergebnis in einer nächsten Runde hätte man aber nur mit einer massiven Eskalation erreicht. Dazu genügt es leider auch nicht, wenn bei einem bundesweit gültigen Tarifvertrag 15 Redaktionen in Baden-Württemberg statt an fünf Tagen Warnstreik zehn Tage Dauerstreik machen. Das war aber die Realität, mit der wir umgehen mussten, deshalb diese Entscheidung. Dass die Streikenden motiviert waren, noch mehr Druck zu machen, hat uns sehr geholfen. Aber nur mit mehr Streikenden wären unsere Chancen gestiegen. Die Frage hat die dju übrigens aus meiner Sicht bis heute nicht beantwortet, wie sie jetzt weitermachen will.



Christoph Holbein, Foto: privat

Holbein: Noch verhandeln wir in der und für die Fläche, deshalb müssen wir die bundesweite Situation berücksichtigen. Und da war aus der Sicht der DJV-Verhandlungskommission keine Steigerung der Streikbereitschaft zu erwarten, die den entsprechenden notwendigen Druck bedeutet hätte. Abzuschließen, war also eine konsequente Entscheidung.

Blickpunkt: *Sie haben es gerade angesprochen: Der Süden trägt seit Jahren die Hauptlast der Streiks. Sollten wir künftig nicht regional verhandeln?*

Völpel: Das kommt darauf an, was wir erreichen wollen. Wenn wir die Flächentarifverträge aufgeben, müssten wir im schlimmsten Fall alles neu und regional verhandeln, auch die Altersversorgung,

die Volontärsausbildung und den Manteltarifvertrag. Wollen wir das? Sind wir so stark und unsere Gegenüber hier im Südwesten so sachorientiert, dass wir mehr erreichen könnten? Wenn unsere Mitglieder diese Fragen mit Ja beantworten, dann wäre Regionalisierung sinnvoll. Meine Wahrnehmung aus dem Verlegerlager war die, dass man dort meint, dem Südwesten geht es zwar gut und dort sind die Mitglieder kämpferisch. Aber dann würde man einfach den Stand hier mit 100 Prozent annehmen und in den anderen Gebieten Deutschlands davon runtergehen. Damit hätte keiner was gewonnen. Für mich eher vorstellbar so etwas wie ein Pilotabschluss, wobei man schauen müsste, wie das strukturell möglich wäre. Denn der größte Verlagskonzern, mit dem in Baden-Württemberg ja inzwischen die meisten Zeitungen verhandelt sind, wurde auf Verlegerseite durch eine Dame aus München vertreten. Damit wäre also zumindest Bayern mit im Boot – wo übrigens auch viel gestreikt wird! Wir sollten nicht so überheblich sein, uns für die einzig Kämpferischen zu halten. Gegenüber Bayern und Nordrhein-Westfalen etwa sind wir verlagswie auch mitgliedsmäßig um Klassen kleiner.

Holbein: Zu einem regionalen Tarifabschluss gehören immer zwei Seiten. Die Gewerkschaften benötigen einen Verhandlungspartner. Und ich sehe momentan keine Bereitschaft auf der Verlegerseite, sich auf eine solche Regionalisierung einzulassen. Also müssten wir erst einmal streiken, um die Verleger an den Verhandlungstisch zu zwingen, ehe wir dann um Forderungen streiten. Freiwillig werden sie nicht kommen. Und wie langwierig so etwas sein kann, haben wir beim Schwarzwälder Boten gesehen. Es braucht also einen langen und vor allem starken Atem, das muss den Befürwortern eines regionalen Abschlusses bewusst sein.

Blickpunkt: *Was für Chancen haben wir nach den Erfahrungen aus dieser und der Kritik an dieser Tarifaueinandersetzung überhaupt noch, beim nächsten Mal die Beschäftigten für Streiks und Aktionen zu mobilisieren? Es kommt doch eh nichts Gutes dabei heraus!?*

Völpel: Ich widerspreche vehement, dass nichts Gutes dabei herauskäme. Man schaue sich bitte einmal an, was die Verleger zur zweiten Runde in Düsseldorf angeboten haben: 2,4 Prozent auf 30 Monate, also zweimal 1,2 Prozent jeweils zum 1.8.. Jetzt haben wir 6,9 Prozent für die Volontäre, 6,5 Prozent für die Jungredakteure und 4,3 Prozent für alle anderen plus mehr als 1000 Euro Einmalzahlungen. Wir haben 4,5 Prozent auf zwölf Monate gefordert und 4,3 Prozent auf 30 Monate bekommen. Das Ergebnis hat Schattenseiten und ist gerade so akzeptabel, aber ohne Mobilisierung hätte es eben zweimal 1,2 Prozent gegeben. Das muss jedem klar sein – auch für die Zukunft: Wenn wir nicht alle gemeinsam dafür kämpfen, dass sich die Arbeitsbedingungen verbessern, tut sich nichts. Schweigen heißt Zustimmung, im Zweifel zum Status quo.

Holbein: Wer nicht kämpft, hat schon verloren. Also den Kopf in den Sand zu stecken, ist die falsche Reaktion. Wir müssen vielmehr die Lehre aus der vergangenen Tarifaueinandersetzung ziehen, dass wir noch rechtzeitig in die Puschen kommen, noch mehr mobilisieren, noch mehr überzeugen, noch mehr die Leute hinter dem Ofen hervorholen, noch mehr mit den Zweiflern ins Gespräch müssen. Das ist Kernerarbeit, aber sie lohnt sich.

Blickpunkt: *Aber hat sich der DJV als Gewerkschaft nicht verabschiedet?*

Völpel: Es ist das Wesensmerkmal einer Gewerkschaft, Tarifverträge abzuschließen. Der Streik ist dabei Mittel zum Zweck. Der DJV war bereit, in einer unerfreulichen Verhandlungssituation einen Kompromiss mitzutragen. Es war in den Verhandlungen sehr deutlich erkennbar, wer an welcher Stelle Spielräume hat und wo eine Seite dichtmacht. Die dju hat sich letzten beiden Verhandlungsrunden auf die Laufzeit eingeschossen, obwohl die Verleger deutlich

haben erkennen lassen, dass sie da nicht mehr bereit sind nachzugeben, an anderer Stelle aber schon. Das wurde dann leider nicht genutzt. Das ist wie bei den Brexit-Verhandlungen: Eine Seite will eigentlich alles so belassen, wie es ist, die andere will im Idealfall das Paradies für alle und spricht mit mehreren Stimmen. Und am Ende muss man sich auf einen Kompromiss einigen, der keinem gefällt, der aber Schlimmeres verhindert. Als Gewerkschaft verabschiedet hätten wir uns meines Erachtens mit einem Dauerstreik, der womöglich recht schnell erlahmt wäre durch die ohnehin erklärte Einkommenserhöhung und die Sommerferien. Am Ende hätten wir ohne Tarifvertrag dagestanden, unsere Arbeitskampffähigkeit womöglich verloren und auf gönnerhaft gewährte Einkommenserhöhungen hoffen müssen. Und um noch ein weiteres, gerne gestreutes Gerücht aus der Welt zu schaffen: Die Höhe des Streikfonds und die Kosten des Streiks spielten bei uns in der DJV-Verhandlungskommission nie eine Rolle, darüber haben wir gar nicht gesprochen. Ich wiederhole mich: Die Mitglieder der anderen Gewerkschaft haben beim Gehalt Anspruch auf nichts, unsere haben Anspruch auf 4,3 Prozent mehr in einer Branche im Umbruch. Das bedeutet für mich Gewerkschaft.

Holbein: Gewerkschaft heißt für mich auch, Verantwortung zu übernehmen, Verantwortung dafür, dass es ein Ergebnis gibt für unsere Mitglieder. Das haben wir getan mit diesem Abschluss.

Blickpunkt: *Mit Blick auf den im Jahr 2020 auslaufenden Manteltarifvertrag, kann einem da nicht angst und bange werden?*

Völpel: Ich rechne fest damit, dass uns die Verleger wieder eine Kürzungsorgie vorlegen werden, wenn der MTV das nächste Mal verhandelt wird. Wir haben ihn in der bestehenden Form noch einmal verlängert, was ein riesen Vorteil zum Beispiel für die Kolleg*innen ist, deren Verlage nach 2014

die Tarifbindung aufgekündigt haben. Für die gilt dieser Vertrag solange, bis neu abgeschlossen wird. Ob wir unsere aus unserer Sicht sehr berechtigten Gegenforderungen in eventuellen Verhandlungen zum Manteltarifvertrag 2021 durchsetzen können, wird vom Willen und Rückhalt der Mitglieder abhängen. Das gilt übrigens auch für den nächsten Gehaltstarifvertrag: Wir sagen schon jetzt, da muss für das zweite Halbjahr 2020 noch was rausspringen, mit der Einmalzahlung ist es nicht getan. Entsprechend müssen wir dann aber auch auftreten können mit einer breiten Front der Unterstützung aus der Mitgliedschaft. Also: Bangemachen gilt nicht, sondern wir müssen uns vorbereiten, auch innerverbandlich. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, mitzuentcheiden, wie wir die Tarifpolitik der nächsten Jahre gestalten. Mein Kreisverband hat dazu dieses Jahr bereits zwei Anträge vorgelegt, dass Volontäre für mindestens ein halbes Jahr die Übernahme als Redakteur*in garantiert bekommen und dass wir keine Abstriche mehr akzeptieren werden. Wer eigene Vorschläge einbringen möchte, der kann das bei den Kreisversammlungen tun.

Holbein: Geplant ist, dass es regionale Tariftreffen gibt, die eine bundesweite Tarifkonferenz vorbereiten sollen. Das alles soll im ersten Halbjahr 2019 über die Bühne gehen. Daraus wird ersichtlich, dass die Verantwortlichen die Zeichen verstanden haben und die Weichen stellen, damit wir uns in der gemeinsamen Diskussion und Debatte mit den Mitgliedern auf die nächsten Tarifaueinandersetzungen vorbereiten. Dabei darf es keine Denkverbote geben, wie die Tarifpolitik in Zukunft aussehen soll, gestaltet etwa auch mit neuen Ideen, beispielsweise in Richtung einer besseren Work-Life-Balance und gesünderen Arbeitsbedingungen in den Betrieben. Anregungen dazu darf jeder einbringen: Der Landesvorstand hat dafür ein offenes Ohr.

► red



WISSENSAUSTAUSCH ORGANISIEREN: VERBANDSARBEIT DES DJV-BW DIGITALISIEREN



Bevor wir uns im Fachausschuss Online/Neue Medien näher mit dem Thema befassen und Firmen um entsprechende Angebote bitten, möchten wir vorab das Wissen aller DJV Mitglieder in unserem Landesverband zu diesem Thema abfragen.

Bitte teilt uns per E-Mail (post@joachim-abel.de) mit, ob ihr schon mit entsprechenden Medien/Techniken gearbeitet habt, wie sind eure Erfahrungen? Wer hat die entsprechende Software konzipiert, geliefert und gewartet. Kennt ihr unabhängige Berater in diesem Umfeld?

Bitte teilt uns eure Erfahrungen und Anregungen bis zum 15. Januar 2019 mit. Wir werden dann im Facharbeitskreis vorberaten und alle, die uns etwas gemailt haben, im Monat März zu einer weiterführenden Diskussionsrunde einladen. Auf dieser Basis werden wir dann Firmen bitten, uns entsprechende Lösungsmöglichkeiten zusammen mit den entstehenden Kosten mitzuteilen.

➤ **Joachim Abel**

Sprecher Fachausschuss Online/Neue Medien

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf dem 16. Gewerkschaftstag des DJV in Karlsruhe bzw. auf dessen Fortsetzung auf dem 17. Gewerkschaftstag in Stuttgart ist in diesem Jahr von den Delegierten beschlossen worden, eine Digitalisierungsstrategie für den DJV-Landesverband zu erarbeiten. Beauftragt mit der Umsetzung wurde der Fachausschuss Online/Neue Medien.

In dem beschlossenen Antrag heißt es unter anderen „...diese Arbeitsgruppe erstellt bis Mitte 2019 Vorschläge, wie der DJV die Chancen digitaler Techniken nutzen kann, um die Verbandsarbeit zu vereinfachen und zu verbessern. Dabei prüft die Arbeitsgruppe insbesondere die Einrichtung eines eigenen Cloud-Netzwerkes für Mitglieder sowie die Möglichkeit, dazu die Webseite des DJV-Bundesverbandes zu nutzen. Über die Umsetzung entscheidet der Landesgesamtvorstand 2019...“

Was soll erreicht werden? Die bisherigen Strukturen führen nicht mehr dazu, dass sich Mitglieder in ausreichender Zahl bei wichtigen Projekten des DJV einbringen. Gleichzeitig sind die bestehenden Arbeitsgruppen/Fachausschüsse auf umständliche, privat eingerichtete E-Mail-Verteiler angewiesen. Auch die Webseite des DJV Baden-Württemberg lässt bislang keinen Intranetbereich oder ein vernetztes Arbeiten zu. Zeitgemäße Formen des vernetzten Arbeitens können dazu führen, diesen Zustand deutlich zu verbessern.

Als Beispiel dafür kann unter anderem die vhs.cloud des Volkshochschulverbandes dienen, die es den Mitarbeitern ermöglicht, gemeinsam an Dokumenten zu arbeiten und Arbeitsaufgaben vernetzt zu erledigen, Wissens- und Themenstände abzufragen, Dokumente abzulegen und zu archivieren, zu kommunizieren und Videokonferenzen abzuhalten.

AOK
Die Gesundheitskasse.

Gesunder Journalismus beruht auf Fakten.

Zuverlässige und aktuelle Informationen zu allen Themen rund um die Gesundheit und das Gesundheitswesen – dafür ist das Mediaportal der AOK Baden-Württemberg die erste Adresse: aok-bw-presse.de

Pressestelle der AOK Baden-Württemberg
Telefon 0711 2593-229
Telefax 0711 2593-100
E-Mail presse@bw.aok.de
Twitter [@aokbwpresse](https://twitter.com/aokbwpresse)

AOK Baden-Württemberg



BUNDESVERBANDSTAG IN DRESDEN



Ine Dippmann, Vorsitzende DJV-Sachsen, im Gespräch mit Landespolizeipräsident Jürgen Georgie. Alle Fotos: Daniel Völpel

Während in der Dresdner Altstadt schon die adventliche Kulisse lockte, diskutierten beim DJV-Verbandstag am 4. und 5. November mehr als 230 Delegierte, darunter 18 Kolleg*innen aus Baden-Württemberg, über Medien- und Tarifpolitik sowie über Innerverbandliches.

Mit einem engagierten Appell zur Verteidigung der Pressefreiheit eröffnete der Bundesvorsitzende des Deutschen Journalisten-Verbands, Frank Überall, den Verbandstag. „Angriffe auf uns Medienvertreter sind immer auch Angriffe auf die Pressefreiheit. Wer die Axt an die Pressefreiheit legt, hat bei uns nichts zu suchen“, so Überall. In seiner Rede ging er auch auf die Tariffucht bei Verlagen und Rundfunk ein und auf die lange Tarifaus-

einandersetzung mit den Zeitungsverlegern „über sieben Akte“ für einen Gehaltstarifvertrag.



Bundesvorsitzender Frank Überall

Kritisch wandte sich Überall ebenfalls an die Bundesregierung: „Schützt den Journalismus! Denn in einer Welt alleine aus Fake-News, Reklamepostings und Hassreden kann es dauerhaft keine Demokratie geben.“

Bekenntnis zur Pressefreiheit

Deutlich sprachen sich die Delegierten in der Dresdner Erklärung gegen alle Formen von politischem Extremismus aus. Darin heißt es: „Der Deutsche Journalisten-Verband lehnt alle Formen von politischem Extremismus gleich welcher Ausrichtung strikt ab. Journalistinnen und Journalisten im DJV treten in ihrem Beruf aktiv für die Demokratie und ihre Grundwerte, insbesondere für die Presse, Rundfunk- und Meinungsfreiheit, ein. Die Mitgliedschaft im DJV und Positionen, welche die Pressefreiheit bzw. die freie, ungehinderte Ausübung des Journalistenberufs einschränken wollen, sind miteinander nicht vereinbar.“ Daneben fordert der DJV alle politischen Parteien auf, sich zur Pressefreiheit zu bekennen und die freie und ungehinderte Ausübung des Journalistenberufs zu sichern.

Über das Thema Pressefreiheit und Schutz der Journalist*innen bei Demonstrationen diskutierten die Delegierten mit Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer sowie mit dem Landespolizeipräsidenten Jürgen Georgie.



PRESSEFREIHEIT UND TARIFTHEMEN IM FOKUS

Freie stärken und Kettenbefristungen bekämpfen

Verabschiedet wurden Anträge gegen ein europäisches Leistungsschutzrecht für Presseverleger ohne Berücksichtigung der journalistischen Urheber und für eine Kennzeichnungspflicht automatisiert erstellter Inhalte. Der Verbandstag appellierte in einem Antrag an die Bundesländer, den Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu sichern: „Der Auftrag ist so zu fassen, dass er die grundgesetzlich garantierten Entwicklungschancen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks bestätigt, seinen Bestand sichert und an dem Erfordernis seiner Finanzierung keine Zweifel aufkommen.“ In einem weiteren Antrag wird der BDZV aufgefordert, sich für eine bundesweite Geltung des Tarifvertrags 12a einzusetzen.

Das Problem prekärer Arbeitsbedingungen durch Kettenbefristung von Arbeitsverträgen in Produktionsfirmen soll der Bundesvorstand öffentlich machen und im Dialog mit der Bundesregierung darauf hinwirken, dass mittelfristig auch in Produktionsfirmen verlässliche Arbeitsbedingungen herrschen. Zumal die Fremdfirmen nicht an die Tarifverträge der Fernsehanstalten gebunden sind.

Außerdem wird der Bundesvorstand auf Beschluss der Delegierten Anfang 2019



Bei der Stimmabgabe: Diana Seufert, Robert Bergmann und Hartmut Suckow

einen Bericht darüber vorlegen, wie sich das Ende der Tarifeinheit auf die Umsetzung der im Sommer ausgehandelten Tarifverträge für Tageszeitungsredakteur*innen auswirkt.

Wahl der DJV-Mitglieder im Deutschen Presserat

Leider gab es aus Zeitgründen keine Gelegenheit, mit den Delegierten die Anträge aus Baden-Württemberg zur Tarifpolitik zu diskutieren. Stichworte sind keine weiteren Kürzungen in Tarifverträgen und eine garantierte Übernahme von Volontären. Mit diesen und weiteren Anträgen wird sich der Bundesgesamtvorstand beschäftigen.

Sieben Mitglieder stellt der DJV im Presserat. Mit einem sehr guten Ergebnis wurde unser Mitglied Maria Ebert aus Stuttgart erstmals in das Gremium gewählt.

Ausführlich beschäftigte sich der Verbandstag mit dem DJV-Zukunftspapier des Bundesfachausschusses Junge. Der fordert weiterhin alle DJV-Mitglieder auf, Anmerkungen und Ideen zurückzugeben. Das Dokument befindet sich unter www.djv.de im Intranetbereich.

Einen guten Einblick in Themen und Ablauf des DJV-Verbandstags sowie Bewertungen unserer Delegierten gibt das Video von Daniel Völpel auf unserer Website: <https://tinyurl.com/y7xu3w3g>

► Dagmar Lange

PALM-PREIS FÜR ZWEI STARKE FRAUEN

Štefica Galić und Josephine Achiro Fortelo ausgezeichnet

Sie werden in ihrer Heimat angefeindet und bedroht und setzen sich trotzdem standhaft für Menschlichkeit und Wahrheit ein. Der 9. Johann-Philipp-Palm-Preis für Meinungs- und Pressefreiheit wurde Anfang Dezember in Schorndorf an die Journalistinnen Štefica Galić aus Bosnien und Josephine Achiro Fortelo Olum aus dem Südsudan verliehen. Der Preis ist mit insgesamt 20.000 Euro dotiert und steht unter der Schirmherrschaft des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann.



Štefica Galić aus Bosnien und Josephine Achiro Fortelo Olum
Foto: Danijel Grbic/ Bebop-Media, mit freundlicher Unterstützung der Stadt Schorndorf

Die Journalistin und Menschenrechtsaktivistin Štefica Galić klärt in ihrer Heimat Bosnien in Zeitungsartikeln, auf ihrem Internetportal tacno.net und in Vorträgen über die Verbrechen der bosnisch-kroatischen Armee während der Jugoslawienkriege auf, benennt Täter und Tatorte, weil sie es als ihre moralische und menschliche Pflicht empfindet. Und weil sie überzeugt ist, dass sich die Bevölkerungsgruppen in Bosnien nur aussöhnen können und eine gemeinsame Zukunft haben, wenn die Vergangenheit aufgearbeitet wird. Für die radikalen Nationalisten ist sie eine Nestbeschmutzerin, immer wieder Repressalien und sogar tätlichen Angriffen ausgesetzt. In ihrer bewegenden Dankesrede hob Galić hervor, dass der Preis für sie Ansporn und Inspiration sei, weiter für eine bessere und gerechtere Welt zu kämpfen.

Journalismus als Friedensarbeit

„Der Mangel an Gerechtigkeit ist unerträglich“, so Josephine Achiro Fortelo Olum in Schorndorf über die Lage im Südsudan. In ihrer Heimat würden Journalisten verhaftet und sogar ermordet, sie selbst wurde mehrfach bedroht. Als Radiojournalistin setzt sich Olum für die Meinungs- und Pressefreiheit ein, lässt in ihren Sendungen Menschen unterschied-

licher Ethnien und politischer Überzeugungen zu Wort kommen. Sie ist Direktorin des Radios „Bakhita“, das zu einem katholischen Radionetzwerk gehört. Außerdem engagiert sich Olum in verschiedenen Projekten, um lokale Radiostationen zu stärken und für den Frieden zu werben. U.a. ist sie Geschäftsführerin des Verbundes von Bürgerradios namens ComNet South Sudan und koordiniert das bi-nationale Journalistennetzwerk Cross-Border Network, ein Projekt der Deutschen Welle Akademie. „Da ein Großteil der Bevölkerung nicht lesen kann und deshalb auf das Radio als Informationsmedium angewiesen ist, kann die Bedeutung dieser Arbeit für die Demokratie und den Friedensprozess im Südsudan kaum überschätzt werden,“ urteilte die Jury.

Die Bedeutung des Journalismus für die Demokratie hob Heiner Bielefeld, Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Universität Erlangen-Nürnberg, in seiner Festrede hervor. „Journalistische Arbeit kann Friedensarbeit sein“, so Bielefeld. Insbesondere der unabhängig recherchierende Journalismus habe ein vertrauensstiftendes Potenzial, „weil er in Zeiten von Fake News mit Fakten kontert. Denn das Vertrauen, auf das eine Demokratie baut,

kann immer nur ein kritisches Vertrauen sein.“ Autokraten hingegen wollten kein kritisches Vertrauen, sondern Erfolgshaft.

Hanna Arendt zitierend führte er aus, dass nicht die Lüge in der Politik das Problem sei, sondern wenn das Aufdecken der Lügen keine Schamreflexe mehr auslöse. Heute bestehe die Gefahr, dass „uns der politische common sense abhandenkommt“. Wenn die Unterscheidung zwischen Fakten und Mythen in einem endlosen Getwitter verloren gehe, dann drohe

die Erosion des Weltvertrauens, weil Orientierung nicht möglich sei. „Ohne den Boden recherchierter Tatsachen ist auch vor allem politische Kommunikation nicht möglich.“

Solide Recherche unter Druck

„Das Gerede von der Lügenpresse richtet sich paradoxerweise gerade gegen die Medien, die sich noch um eine solide Recherche bemühen. Dahinter steht die Absicht, recherchierenden Journalismus insgesamt zu diskreditieren“, betonte Bielefeld. Der Angriff auf vermeintliche „Systemmedien“ suggeriere, dass Journalisten nichts anderes seien als Söldner in einem Propagandakrieg. Friedensarbeit im Sinne der Aufklärung hingegen schafften Persönlichkeiten wie die Preisträgerinnen des Palm-Preises.

Der Preis wird alle zwei Jahre im Gedenken an den Schorndorfer Buchhändler Johann Philipp Palm (1766 – 1806) verliehen. Er war wegen der Herausgabe und des Verkaufs einer napoleon-kritischen Flugschrift, deren Autor er nicht nennen wollte, in einem Scheinprozess von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und erschossen worden.

► Dagmar Lange

AUF DER SUCHE NACH UNTERSTÜTZUNG

Mentoring-Programm für Exiljournalisten

Wie kann ich mich beruflich neu orientieren und mich in meiner neuen Heimat zurechtfinden? Wie kann ich meinen Kollegen, die in der Türkei in Haft sind oder im Untergrund leben, behilflich sein? Das sind die Fragen, welche die Exiljournalisten beschäftigen, die aus der Türkei geflohen sind und in Baden-Württemberg Zuflucht gefunden haben. Momentan sind es fünf Exiljournalisten, die der Gruppe angehören und in Heidelberg, Heilbronn, Calw, Esslingen und Bad Cannstatt leben und dort Kontakt suchen.

In den vergangenen Monaten hat sich der DJV Baden-Württemberg mit diesen Exiljournalisten aus der Türkei getroffen. Ein Teil der Gruppe beteiligte sich zudem mit einem barcamp am MedienZukunftFestival in Heidelberg. Ziel dieses Kontakts ist es, diesen Journalisten zu helfen.

Viele der Exiljournalisten haben bereits einen Aufenthaltsstatus erhalten.

Beim jüngsten Treffen in Stuttgart in der Geschäftsstelle des DJV Baden-Württemberg wurde vor allem ein Thema erörtert: Möglichkeiten zu bieten, dass deutsche, deutsch-türkische und hier im Exil lebende türkische Journalisten gemeinsam arbeiten, kooperieren und Erfahrungen austauschen – Stichwort Mentoring.

Für dieses Mentoring-Programm braucht es Unterstützung mit dem Blick darauf, dass Exiljournalisten mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland Mentoring-Tandems bilden. Ein Jahr lang begleiten und fördern die Mentoren die Exiljournalisten in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung. Das Mentoring soll über diesen Zeitraum den Teil-

nehmern helfen, zu recherchieren, Berichte zu schreiben, sich auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen, einen Job zu finden, Medienhäuser zu besuchen, Termine wahrzunehmen, Ausflüge zu machen, beruflich sich weiterzuentwickeln, sich weiter zu bilden, Deutsch zu lernen und die deutsche Sprache beruflich zu nutzen.

WEITERE MENTOREN GESUCHT!

Es wäre schön, wenn sich Journalistinnen und Journalisten finden, die sich an diesem Mentoring-Programm beteiligen. Wer Interesse daran hat, sich als Mentor einzubringen, oder weitere Informationen möchte, der meldet sich unter folgenden Kontaktdaten:

exiljournalisten@web.de oder
christoph.holbein@t-online.de

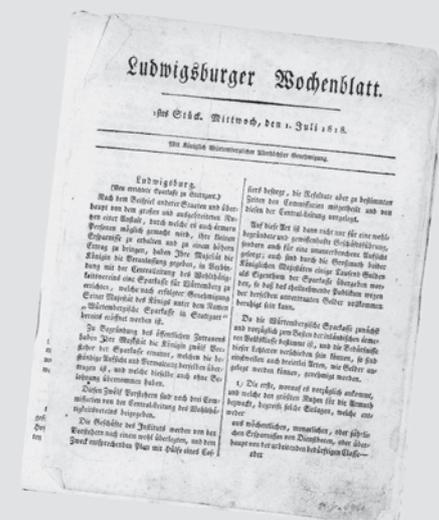
► **Christoph Holbein**

200 JAHRE LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

Beginn eines Intelligenzblatts



Festveranstaltung genau 200 Jahre nach Erscheinen der ersten Ausgabe, Foto: H. Wolschendorf



Am 1. Juli 1818 kam die erste Ausgabe der Ludwigsburger Kreiszeitung unter dem Titel „Ludwigsburger Wochenblatt“ heraus. Bis das Wochenblatt in Ludwigsburg erscheinen konnte, gab es allerdings eine lange Vorgeschichte, da im Absolutismus zunächst die Erlaubnis des Herrschers erteilt werden musste. Mehrere Gesuche zur Gründung eines Ludwigsburger Intelligenzblatts wurden bereits 1802 als „höchst überflüssig“ abgelehnt. In der Zeit um 1811 wurde von Seiten der Behörden und Bürger verstärkt das Be-

dürfnis nach einem Medium zur Informationsvermittlung geäußert. Im Februar 1818 erteilte der württembergische König Wilhelm dem Antiquar Friedrich Nast schließlich die Erlaubnis zur Herausgabe eines wöchentlichen Intelligenzblatts. Damit wurde der Grundstein für die bislang 200-jährige Geschichte der Ludwigsburger Kreiszeitung gelegt, die vom Verlag Ungeheuer + Ulmer herausgegeben wird und die zu einer der ältesten eigenständigen Zeitungen in Württemberg zählt.

Mit zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen wurde dieses besondere Jubiläum gemeinsam mit Leser*innen, Kunde*innen sowie Bürger*innen des Landkreises gefeiert. Mit Benefizveranstaltungen und dank der Spenden der Gäste konnten im Jubiläumsjahr knapp 25.000 Euro für Helferherz gesammelt werden. Die detaillierte Geschichte der Zeitung wurde in einem Buch dargelegt: „Wertvolles Lesen. 200 Jahre Ludwigsburger Kreiszeitung.“

► **Katharina Bock**

MIT NEUEN KRÄFTEN FRISCH AN DIE ARBEIT

Fachausschüsse Betriebsratsarbeit und Tageszeitungen konstituiert. Netzwerk soll aufgebaut werden

Die zunehmende Arbeitsverdichtung in den Redaktionen, immer mehr Betriebe, die aus dem Tarif fliehen, die Frage, wie sich junge Nachwuchsjournalisten für den DJV gewinnen lassen, und neue Ideen für die nächsten Tarifrunden bei den Tageszeitungen: Die Arbeit geht den beiden Fachausschüssen Betriebsratsarbeit und Tageszeitungen nicht aus.

Bei ihrer jüngsten Sitzung haben sich die zwei Gremien konstituiert: Zum Vorsitzenden wählten die Ausschussmitglieder Christoph Holbein, Stellvertreterin ist Diana Seufert. Die Ausschüsse einigten sich, auch 2019 zweimal in Stuttgart zu tagen.

Große Sorge macht den Ausschuss-Mitgliedern die Situation in der Branche. In den Redaktionen dünnt das Personal aus, Redaktionen werden zusammengelegt, die Arbeit verdichtet sich, der einzelne Mitarbeiter muss immer mehr machen: neben dem Schreiben für die Zeitung noch Videos und Audio-Beiträge, Online-Berichterstattung und Facebook.

Wichtig sei es deshalb, in den Redaktionen die Arbeitszeit zu erfassen.

Diskutiert haben die beiden Gremien auch über Möglichkeiten, den Organisationsgrad des DJV in den Betrieben zu erhöhen und neue Mitglieder zu gewinnen, vor allem auch jungen Menschen, um die Schlagkraft der Gewerkschaft zu erhöhen.

Ein weiteres Thema war die wachsende Tariffucht der Unternehmen. Zum Thema Arbeitsverdichtung wollen die Ausschüsse exemplarisch Beispiele zusammentragen und das Ergebnis in einen Bericht für den Blickpunkt münden lassen. In Sachen Mitgliedergewinnung ist angedacht, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und sich mal bei anderen Gewerkschaften umzuhören, was dort an Erfahrungen gesammelt ist.

Als vorrangige Aufgabe erkannt haben die beiden Gremien, in die Betriebe hinein ein Netzwerk aufzubauen, um den Kontakt in die Belegschaften zu haben.

Intensiv bewertet haben die Teilnehmer das Ergebnis der Gehaltstarifverhandlungen bei den Redakteurinnen und Redakteuren an den Tageszeitungen. Dabei waren sich alle einig, dass die Gewerkschaft für die nächsten Auseinandersetzungen rechtzeitig vorbereitet sein muss.

Nachgedacht haben die Gremiumsmitglieder zudem über neue Varianten für die Verhandlungen, beispielsweise das Augenmerk auch auf qualitative Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen zu legen, um mehr Arbeitsplätze entstehen zu lassen. Es gehe um ein neues Denken hin zu einem tariflichen Miteinander.

Ein Thema war außerdem die Volontärausbildung in den Betrieben. Das wollen die beiden Fachausschüsse intensiv im nächsten Jahr angehen. Eine Idee dabei ist, eine Podiumsdiskussion mit Chefredakteuren zu veranstalten, um über die Qualität der Ausbildung in den Häusern ins Gespräch zu kommen.

► **Christoph Holbein**

henkel druckt.

Farben.Pracht. Produkt.Vielfalt. Glanz.Leistungen.

*Henkel ist Ihre Druckerei in Stuttgarts Norden.
Mit innovativen Technologien rund um den Bogenoffset.
Und persönlichem Service drumherum.*

Henkel GmbH
Druckerei
Tel. 0711.9876700
www.henkeldruck.de

JA, ES GEHT! MOBILE REPORTING MIT DEM SMARTPHONE

Die besten Apps und Tipps für Android und iPhone aus dem Kurzseminar Mobile Reporting des KV Neckar-Alb.



Mit dem iPhone 8 plus gedreht und mit der iPhoneapp iMovie auf dem Handydisplay geschnitten, Texte eingefügt und Bildkorrekturen durchgeführt. Foto: Susann Hartung

Eigentlich ist der Bildschirm immer noch viel zu klein. Die Wisch- und Tupf-Motorik für den Touchscreen ist mal nervig, mal schwammig. Und die Handykamera reagiert oft viel zu empfindlich auf Bewegungen des Filmenden bei längeren Aufnahmen. Trotzdem lassen sich mit den richtigen Apps und Einstellungen brauchbare Kurzfilme für den Internetcontent gestalten, der journalistischen Ansprüchen genügt.

Dafür konzipierte der KV Neckar-Alb in Kooperation mit der Journalisten-Akademie Stuttgart ein lokales Kurzseminar zum Thema Mobile Reporting. Der Reutlinger Medienschaffende Aykan Elbasan lieferte dazu als Seminarleiter die besten aktuellen Apps und Kameraeinstellungen für Android und Apple. Dazu erklärte er den Teilnehmern am Abend des 27. November 2018 wie leicht es gehen kann, eigene Filme darauf zu drehen und direkt auf dem Handy zu schneiden, dabei die Tonspur zu verbessern, nachträgliche Aufsprecher und auch Musik aufzuspielen sowie Textelemente einzufügen und die Bildqualität des Videos insgesamt zu verbessern. Nicht schlecht.

➤ **Susann Hartung**

Tipps, Tools & Apps fürs Mobile Reporting

Kamerahaltung:

- Handy Immer quer, damit es keine schwarze Längsbalken links und recht vom Bild gibt.
- Mit beiden Händen halten, ist stabiler gerade auch bei längeren Aufnahmen.

Bildauflösung:

- 1080 HD (30 – bis 40 fps) genügen an Auflösung. Über „Einstellungen“, „Kamera“ und „Video aufnehmen“ lässt sich das voreinstellen.

Empfehlenswertes Equipment:

- Gimbal, ein praktischer Stabilisator fürs Handy, um auf einfache Weise weiche und professionelle Kamerafahrten zu drehen
- Ansteckmikrofon (am besten mit Pelz-Windschutz) oder
- Handmikrofon
- Stativ (z.B. Gorilla-Stativ) und Handyhalterung

Apps für die Videobearbeitung:

(die meisten gibt es als kostenlose und als kostenpflichtige Version)

- Für Android: PowerDirector, Adobe Premiere Clip, Kinemaster, VIVAVIDEO
- Für iPhone: iMovie, VIVAVIDEO

ALTERSVORSORGE UND GELDANLAGE

Autorenversorgungswerk – was ist das?

Hauptberuflich freie Autoren und Journalisten können derzeit einen Zuschuss von bis zu 7500 Euro für ihre Altersvorsorge vom Autorenversorgungswerk der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) bekommen. Das klingt zu schön um wahr zu sein – ist aber tatsächlich der Fall. Das Autorenversorgungswerk ist eine hundertprozentige Tochter der VG WORT und erhält einen in der Satzung festgeschriebenen Anteil aller VG WORT-Einnahmen. Derzeit sind ca. 20 Mio. Euro in diesem Topf. Folgende Voraussetzungen müssen freie Autoren und Journalisten erfüllen um in den Genuss dieses Zuschusses zu kommen

- Sie müssen wahrnehmungsberechtigt oder Mitglied in der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) sein, die Höhe der jährlichen Ausschüttungen spielt dabei keine Rolle
- Sie müssen Mitglied in der Künstlersozialkasse (KSK) sein
- Der Antrag kann frühestens ab dem 50. Lebensjahr bis zum Eintritt ins gesetzliche Rentenalter gestellt werden. Für alle noch nicht 50-jährigen heißt das derzeit zwischen 50 und 67 Jahren.
- Sie müssen die letzten fünf Jahre mehr als die Hälfte ihres Einkommens aus freischaffender journalistischer und/oder schriftstellerischer Tätigkeit erzielt haben
- Sie müssen in eine private Altersvorsorge einzahlen, dessen Auszahlung NICHT vor Ablauf des 60. Geburtstags erfolgen darf, auch Neuabschlüsse können berücksichtigt werden.
- Die Auszahlungssumme dieser Altersvorsorge muss mindestens 5000 Euro betragen, damit sie überhaupt förderungswürdig ist. Konkret heißt das: Die Mindestförderungssumme beträgt 2500 Euro (50 Prozent von 5000 Euro), die Maximalförderung beträgt 7500 Euro (50 Prozent von 15000 Euro). Beträgt die Auszahlungssumme bei Ablauf 10000 Euro liegt die Förderung bei 5000 Euro.

Das Autorenversorgungswerk definiert derzeit Kapitallebensversicherung, private Rentenversicherung und Sparvertrag als private Altersvorsorge. Auch die Standard-Verträge mit dem Presseversor-



Geraldine Friedrich, Foto: Birgit-Cathrin Duval

gungswerk, die freie Journalisten auf freiwilliger Basis abgeschlossen haben oder aus einer früheren Festanstellung fortführen, gelten in der Regel als förderungswürdig. Karin Leidenberger, Vorstand des Autorenversorgungswerks, betont, dass sich aber auch Autoren und Autorinnen, die nicht alle Kriterien erfüllen, an sie wenden können. So ist es denkbar, dass Autoren auch ohne einen der oben genannten Verträge den Zuschuss erhalten. Etwa wenn sie in höherem Alter (frühestens ab 60 Jahren) über ein entsprechendes Guthaben in Form von Tages- oder Festgeld verfügen oder ein entsprechendes Guthaben in einem Aktiendepot haben. „Wir behandeln Anträge unbürokratisch und schauen uns an, was geht. Lieber einmal zu viel fragen als zu wenig“, erklärt Leidenberger. Ihr sei es wichtig, dass zunächst alle Autoren erst einmal von der Möglichkeit erfahren, denn leider, so Leidenberger, habe sich das Autorenversorgungswerk noch nicht so richtig herumgesprochen.

Wer den Zuschuss beantragt, muss folgende Unterlagen einreichen:

1. Aktuelle Bestätigung der KSK über die Rentenpflichtversicherung
2. Versicherungsvertrag, eine Standmitteilung und eine Bestätigung der Versicherungsgesellschaft, dass die Versicherung weder beliehen, abgetreten noch gekündigt ist oder einen Sparvertrag
3. Mindestens die letzten vier Einkommensteuerbescheide und ggf. eine Gewinnermittlung

4. Publikationsnachweis. Dieser entfällt, wenn der Antragsteller über entsprechende Ausschüttungen verfügt.

Kontakt per Email:
Karin.Leidenberger@vgwort.de
Telefon: 089/5141242

Die Richtlinien und der Antrag können hier heruntergeladen werden:
<https://tom.vgwort.de/portal/paper-FormShow>

Kommentar: Nicht ungeprüft Altersvorsorgevertrag abschließen!

Wer alle Kriterien für einen Zuschuss des Autorenversorgungswerks erfüllt, aber bislang in keine private Altersvorsorge einzahlt, sollte nicht in Panik verfallen und hektisch irgendeinen Vertrag abschließen. Denn die von Maklern gegen üppige Provisionen vermittelten klassischen Kapitallebens- und Rentenversicherungen sind angesichts niedriger Mindestverzinsungen, geringer Transparenz und Flexibilität sowie hoher Kosten nicht unbedingt die ideale Altersvorsorge. Von den meisten fondsgebundenen Lebens- oder Rentenversicherungen ist aus den genannten Gründen ebenfalls abzuraten, wenn es sich nicht gerade um kostengünstige Nettotarife mit Indexfonds (ETFs) handelt. Übrigens: Auch die Verträge des Presseversorgungswerks werden auf Provisionsbasis vermittelt. Zwar muss das Presseversorgungswerk ihre Kunden über Abschluss- und Vertriebskosten sowie die laufenden Kosten informieren, doch dies gilt erst für Verträge, die seit dem 1. Januar 2008 abgeschlossen wurden.

Was also tun? Erst einmal cool bleiben und sich dann gründlich über kostengünstige Optionen für Altersvorsorge und Geldanlage aus unabhängiger Quelle informieren. Dazu gehören beispielsweise die Verbraucherzentralen und echte Honorarberater, die eine Zulassung nach §34 h Gewerbeordnung haben. Bei beiden Varianten muss man allerdings selbst in Tasche greifen. Ein „unabhängiger“ Makler, der vermeintlich kostenfrei berät, ist



weder unabhängig noch Berater, auch wenn er sich so nennt. Hartmut Walz, finanzindustriekritischer Professor an der Hochschule Ludwigshafen (siehe Buch-tipp), spricht in seinem Buch und in seinen Vorträgen von „Finanzprodukte-verkäufern“.

Die meisten Menschen beschäftigen sich nur ungern mit dem Thema Altersvorsorge. Doch es führt kein Weg daran vorbei: Wer sich nicht über den Tisch ziehen lassen will, muss sich informieren. Das gilt insbesondere für freie Journalisten - denn die gesetzliche Rente wird nicht reichen.

Lesetipps online:

<https://www.verbraucherzentrale-bawue.de/geld-versicherungen/private-altersvorsorge-und-geldanlage-1711>
<http://schliesslich-ist-es-ihr-geld.de/finanzblog/>
<https://www.finanzwesir.com/blog/fondsgebundene-rentenversicherung>
<https://www.finanztip.de/lebensversicherung/fondsgebundene-lebensversicherung/>

Buchtipps zum Thema Geldanlage und Altersvorsorge:

Mit dem Werk „Der Finanzwesir – was Sie über Vermögensaufbau wirklich wissen müssen“ richtet sich der Autor Albert Warnecke an absolute Einsteiger und erklärt auf unterhaltsame sowie verständliche Art und Weise, wie auch ein Normalo in 10 oder 20 Jahren mit Indexfonds ein kleines (oder großes) Vermögen aufbauen kann. Warnecke betreibt zudem den sehr lesenswerten Blog Finanzwesir. Dabei nimmt er sich auch Leserfragen an und nimmt mit spitzer Feder konkrete Vertragsangebote auseinander. Preis 24,95 Euro, mehr Infos hier www.finanzwesir.com/angebote/finanzbuch

„Einfach genial entscheiden in Geld- und Finanzfragen“ von Hartmut Walz, promovierter Ökonom und Professor an der Hochschule Ludwigshafen, bläst ins selbe Horn. Walz sieht die Not der Privatanle-



ger ihr Geld in Zeiten von Nullzinspolitik und hohen Gebühren vernünftig anzulegen. Als unabhängiger Experte beschreibt er die Vor- und Nachteile gängiger Anlagemöglichkeiten, erläutert wichtige Auswahlprinzipien und enttarnt versteckte Risiken und Fallen. Seine Devise lautet: Sei kein Leo (= Leicht erreichbares Opfer), dabei handelt es sich gemäß Walz um eine Insider-Bezeichnung der Finanzdienstleistungsbranche für Kunden, die wenige Kenntnisse haben, aber den Willen, irgendwie Geld anzulegen. Sehr lesenswert. Preis 19,95 Euro, Haufe Lexware, 2. Auflage 2018

➤ *Geraldine Friedrich*

MEDIENNACHRICHTEN

Mannheimer Morgen übernimmt Rhein-Neckar-Fernsehen

Die Mediengruppe Dr. Haas ("Mannheimer Morgen") will den angeschlagenen Regionalsender Rhein-Neckar-Fernsehen vollständig vom bisherigen Alleingesellschafter Bert Siegelmann übernehmen. Der Verlag will den Sender unter Abbau von elf Stellen zunächst im bisherigen Umfang weiterbetreiben. Rhein-Neckar-Fernsehen hat im April einen Antrag auf ein Insolvenzverfahren in Eigenregie gestellt, nachdem der Sender den Produktionsauftrag für das RTL-Regionalfenster verloren hatte.

Stuttgarter Zeitung beteiligt sich an Bietigheimer Zeitung

Die Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH wird neuer Gesellschafter des Bietigheimer Medien- und Verlagshauses. Sie übernimmt zum 1. Januar 2019 die bisher durch die Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG (NPG) in Ulm am Verlag der Bietigheimer Zeitung (DV Medienhaus), gehaltenen Anteile. Die Gesellschafterstellung der Eigentümerfamilien Gläser bleibt durch das Stuttgarter Engagement unberührt. Die Übertragung steht noch unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch das Bundeskartellamt.

Kontextwochenzeitung geht in Berufung

Im Mai 2018 hat die Redaktion einen Text veröffentlicht, der aus Chat-Protokollen eines Mitarbeiters zweier AfD-Abgeordneter im Landtag von Baden-Württemberg zitierte, die dessen rechtsextreme Gesinnung nahelegen. Der Mitarbeiter ging juristisch gegen Kontext vor. Das Landgericht gab ihm recht und erließ im August eine einstweilige Verfügung. Kontext geht gegen das Urteil, das das Landgericht Mannheim Anfang August gegen Kontext gefällt hat, beim Oberlandesgericht Karlsruhe in Berufung.

Baden TV darf weitere zehnjahre senden

Die Landesanstalt für Kommunikation (LFK) hat entschieden, dem bisherigen Veranstalter Baden TV bis 2029 eine erneute Zuweisung für das Kabelnetz in der Region zu erteilen. Baden TV war der einzige Bewerber für die Kapazität im digitalen Kabel. Das Verbreitungsgebiet „Region Mittlerer Oberrhein“ umfasst mit den Stadt- und Landkreisen Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Pforzheim und dem Enzkreis etwa 320.000 Kabelhaushalte.

SWR Landesrundfunkrat berät Haushalt 2019

Der Landesrundfunkrat Baden-Württemberg des Südwestrundfunks (SWR) hat am 9. November 2018 in Stuttgart den Haushaltsplanentwurf für das Jahr 2019 beraten. Das Nettobudget des Landessenders wird mit 38,78 Millionen Euro angesetzt. Dies ist gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um insgesamt 421.000 Euro. Erhöht wurde der Ansatz im Wesentlichen durch die 2,25%-Steigerung der Honorare (plus 659.000 Euro), die 2%-Steigerung des Programmaufwands (plus 166.000 Euro) und durch Mittel für den Ausbau der Barrierefreiheit (plus 58.000 Euro).

SWR-Intendant kündigt vorzeitigen Abschied an

Am 7. Dezember hat SWR-Intendant Peter Boudgoust bei der Sitzung des SWR-Rundfunkrates angekündigt, sein Amt als Intendant Mitte 2019 abzugeben. Der Abschied erfolgt also deutlich vor Ende seiner dritten Amtszeit Ende April 2022. „Ich möchte den Staffeln dann übergeben, wenn der Kurs der kommenden Jahre ohne Vorfestlegung bestimmt und meiner Nachfolgerin oder mein Nachfolger die Vorbereitung darauf noch nach eigenen Überlegungen und strategischen Einschätzungen gestalten kann.“ Die Vorsitzenden von Rundfunkrat und Verwaltungsrat betonen in einer gemeinsamen Erklärung als Verdienst von Boudgoust: „Der SWR hat in den vergangenen Jahren konsequent an seiner Effizienz gearbeitet. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen steht er deshalb personell, finanziell und programmlich hervorragend da.“ Die Neuwahl des Intendanten wird voraussichtlich im 1. Halbjahr 2019 stattfinden.

SWR Koproduktion erhält Documentary Emmy Award

Die SWR Kinokoproduktion „Die letzten Männer von Aleppo“ („Last Men In Aleppo“) des syrischen Regisseurs Feras Fayyad ist bei den Documentary Emmy Awards 2.10.2018 in der Kategorie „Outstanding Current Affairs Documentary“ ausgezeichnet worden. Der Film begleitet die sogenannten „Weißhelme“. Er ist eine SWR-Koproduktion in Zusammenarbeit mit ARTE und wurde im August 2017 im Ersten sowie im November 2017 im SWR Fernsehen ausgestrahlt. Anfang Oktober wurde der Film auch mit dem Katholischen Medienpreis 2018 in der Kategorie „Elektronische Medien“ ausgezeichnet.

20 Jahre JIM-Studie (Jugend, Information, Medien)

Die Hälfte der Zwölf- bis 19-Jährigen schaut regelmäßig Sendungen, Serien und Filme bei Netflix (47 %), jeder Fünfte nutzt Amazon Prime Video (22 %). Damit hat sich der Anteil regelmäßiger Netflix-Nutzer im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt (2017: 26 %). Erstmals verzeichnet die Musiknutzung über Spotify einen höheren Anteil regelmäßiger Nutzer als die Musiknutzung live im Radio. Die Tageschau bzw. die Tagesthemen der ARD genießen bei Jugendlichen das höchste Vertrauen, an zweiter Stelle folgt mit 77 % das Angebot regionaler Print-Tageszeitungen bzw. öffentlich-rechtliche Radiosender (75 %). Der tagesaktuellen Berichterstattung des ZDF (Heute bzw. Heute Journal) schenken 71 % der Befragten ihr Vertrauen. Das sind Ergebnisse der aktuellen JIM-Studie 2018. Seit 20 Jahren untersucht der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) mit der JIM Studie (Jugend, Information, Medien) den Medienumgang von Jugendlichen in Deutschland. www.mpfs.de

Medienbildungsangebot in der Schule

In den beiden Wochen vom 11. bis 15. Februar 2019 und vom 15. bis 19. Juli 2019 bieten das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg und der Südwestrundfunk unter dem Titel „SWR Korrespondentinnen und Korrespondenten machen Schule“ für Schulen in Baden-Württemberg

ab Klassenstufe 8 Workshops zu Nachrichten- und Informationskompetenz an.

Signa Holding kauft sich in Medien ein

René Benko wird mit seiner Signa Holding zum Medienunternehmer. Von der Funke Mediengruppe aus Essen übernimmt er 49 % an der WAZ Ausland Holding, die jeweils rd. 50 % an den beiden Wiener Tageszeitungen "Kronen Zeitung" und "Kurier" hält. Signa war bisher auf Immobilien und Einzelhandel konzentriert. Signa bezeichnet den Deal als "den nächsten strategisch wichtigen Schritt auf ihrem Weg, einer der führenden Multichannel-Anbieter in Europa zu werden." Die Digitalisierung löse die Grenzen zwischen traditionellen Geschäftsmodellen auf. "Handel, Information und Unterhaltung, aber auch das Wohnen und die moderne Welt der Arbeit – diese Bereiche lassen sich schon heute nicht mehr trennen", sagt Benko.

Gesucht: Frauen mit technologischen Visionen

ARD und ZDF suchen Frauen mit innovativen Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Medientechnologie. Bewerben können sich Absolventinnen der Hochschulen und Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bewerbungen sind bis zum 28. Februar 2019 online möglich. Die Abschlussarbeiten zu aktuellen technischen Fragestellungen aus dem Themenbereich der audiovisuellen Medien in Fernsehen, Hörfunk oder Onlinemedien müssen nach dem 1. Januar 2017 angenommen worden sein.

„Mädchen“, „Popcorn“ und „Inside“ nach Freiburg

Media Group Medweth verlegt ihre Magazine "Mädchen", "Popcorn" und "Inside" von München nach Freiburg unter das Dach der Tochter Family Media. Die Redaktionen hat Medweth längst an Agenturen outgesourct. Einen Verkauf schließt Verleger Christian Medweth weiter nicht aus, wenn die Titel "in einer neuen Verlagsheimat größere Zukunftschancen haben", sagt er zu "Clap". Zuletzt hatte Medweth "Madame" an Bauer verkauft.

LEBENSART MIT HEIMATKUNDE

Das neue „Journal für Kultur“



John Patrick Mikisch und Jeff Klotz (rechts). Foto: Sebastian Seibel

Baden-Württemberg hat ein neues Kultur-Magazin. Fünfmal pro Jahr soll das „Journal für Kultur“ in Zukunft erscheinen und verspricht Hintergrundwissen, Informationen zu aktuellen Entwicklungen und Insider-Tipps. Die Idee dazu hatte der Verleger Jeff Klotz, die Chefredaktion übertrug er John Patrick Mikisch, der bis März 2018 bei Cavallo (Motorpresse Stuttgart) war. Der gebürtige Schleswig-Holsteiner Mikisch ist ursprünglich Historiker und volontierte bei einer Presseagentur. Danach wechselte er, der schon seit früher Jugend sattelfest ist, für 14 Jahre zum Special Interest Magazin für Pferde und Reitsport. Im Frühjahr 2018 begann er, gemeinsam mit Jeff Klotz, das Journal für Kultur vorzubereiten.

Der Horizont der ersten Ausgabe reicht von einer neuen Whiskey-Destillerie in Achern bis zum Gespräch mit der Kuratorin der neuen Mykene Ausstellung im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe und schließt noch vieles mehr ein: etwa den Rückzug der Stadt Pforzheim von ihrer Bewerbung um den Titel als „Kulturhauptstadt Europas 2025“, eine Bewertung der Umbauten der Kunsthallen in Mannheim und Karlsruhe, den Naturpark Schwarzwald oder ein Interview mit Andreas Sarow, dessen schwarze Villa in Pforzheim bundesweit Aufsehen erregte.

Mikischs Anspruch ist es, Kultur in der Region auch abseits der breiten Furchen zu entdecken. Davon gibt es in der Region reichlich: Noch im Frühjahr hatten sie ge-

plant, 40 Seiten über den Kraichgau herauszugeben, nun sind es 132 Seiten geworden. Mit dem Aufmacher „Heimat“ definiert das Heft zum Start gleich seinen (in der Entstehungsphase erweiterten) Erscheinungsraum mit: Pforzheim, Karlsruhe und Schwarzwald. Mikisch ist Mitglied im DJV, schreibt vieles selbst, einige Artikel liefern freie Mitarbeiter*innen. Zum Beispiel untersucht die Professorin Marita Metz-Becker in „Die Gretchenfrage“ das Delikt des Kindsmordes im ausgehenden 18. Jahrhundert und Goethes persönliche Haltung zu Kindsmörderinnen. Konstantin Huber, Leiter des Kreisarchivs des Enzkreises, schildert, wie der entvölkerte Kraichgau nach dem 30-jährigen Krieg vor allem von Schweizern besiedelt wurde.

Das Thema „Heimat – früher verpönt, heute Hype“, bespricht der Chefredakteur mit dem Leiter des Hauses der Geschichte Baden-Württembergs, Professor Doktor Thomas Schnabel. Dieser nutzt die Gelegenheit, um zu klären, dass nicht nur Württemberger, sondern auch Hohenzollern und Badener allesamt Schwaben sind. Schnabel betrachtet den Heimatbegriff in der Zeit der Globalisierung: Kaum einer

bleibt dort, wo er aufgewachsen ist, „da drängt sich Heimat als Ort der kindlichen Geborgen- und Gewissheiten geradezu auf“. Integration gelingt, sagt Schnabel, das habe man nicht zuletzt bei den Heimatvertriebenen gesehen, aber dieses Beispiel zeige ebenso, dass man dafür Zeit brauche.

Das 2015 gegründete J. S. Klotz Verlagshaus konzentriert sich auf kulturelle und historische Themen und betreibt außerdem die Galerie Schloss Bauschlott in Neulingen, eine kulturwissenschaftliche Bibliothek in Kelttern und Kunst- und Kultur-Reisen. Journal für Kultur ist ihre erste Zeitschrift. Vorerst gibt es das Magazin nur gedruckt, auf Facebook findet sich eine kleine Präsenz. Die erste Ausgabe war schnell vergriffen und Mikisch sagt, sie hätten hunderte von ermutigenden E-Mails und Zuschriften erhalten. In diesem Segment gibt es keinen Mitbewerber, vielmehr hätten sie eine Lücke gefüllt.

Die nächste Ausgabe erscheint im Januar 2019. Bestellen kann das Magazin zum Preis von 7,90 Euro zuzüglich 1,45 Euro Versand telefonisch unter:

0152 04 33 49 94 oder per E-Mail an: **info@klotz-verlagshaus.de**.

Das Jahresabo (fünf Ausgaben) kostet 28,00 Euro zuzüglich 6,00 Euro Versand. Über Themenvorschläge freut sich der Kollege Mikisch per E-Mail an:

redaktion@klotz-verlagshaus.de.

➤ **Susann Mathis**

Die Journalisten-Akademie startet mit neuer Struktur und überarbeiteten Angeboten in das Jahr 2019. Gleich der Januar steht ganz im Zeichen des Durchstartens, nicht nur für die JA, sondern auch für diejenigen, die als Freie ihre Nische besetzen wollen und für all jene, die sich im Bereich Social Media fit machen wollen.

19.01.

Neustart in die Selbständigkeit Freiberufler im Journalismus

Tipps und Trends zur erfolgreichen Existenzgründung.

„Die Zukunft ist frei“. Ein Postulat, das gut klingt im Journalismus. Bevor es jedoch Wirklichkeit wird, sind Nischen zu definieren, Profile zu entwickeln, die „Selbstvermarktung“ zu gestalten. Genau damit beschäftigt sich dieses Seminar. Themen sind u.a. Konzepte und Strategien der Existenzgründung, Vermarktung, Steuer- und Versicherungsfragen uvm.

Der Referent: Roland Karle. Der Diplom-Kaufmann mit Volontariat bei einer Tageszeitung war lange Jahre Geschäftsführer eines renommierten Pressebüros und ist heute Inhaber eines eigenen Redaktionsbüros. Er arbeitet als Autor für Wirtschafts- und Fachmedien wie für Zeitungen.

29.-30.01.

Social Media – Blogs, Twitter, Instagram, Facebook & Co.

Auch im Journalismus steigt die Bedeutung von sozialen Netzwerken rapide an. Twittern, Bloggen, Podcasten gehört inzwischen zum journalistischen Alltag. Im redaktionellen Umfeld wie auch für Freie finden etwa Facebook Gruppen oder auch die Aufbereitung von Themen via Instagram immer mehr Zuspruch. Um hier die richtigen Strategien zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen, muss man die unterschiedlichen Funktionsweisen und Einsatzmöglichkeiten kennen und nutzen können. Dabei hilft dieses Seminar.

Die Referenten: Denise Ludwig ist Social-Media-Unternehmerin und Trainerin, die Journalist*innen für die digitale Welt fit macht. Bernhard Jodeleit ist Absolvent des Volontärkurses der Journalisten-Akademie und heute erfolgreicher Unternehmer, Berater, Trainer und Buchautor im Bereich Social Media.

Vorschau auf ausgewählte weitere Seminare im Frühjahr 2019:

13.-15.02.

Marktplatz der Informationen: Pressearbeit in den Kommunen

Anforderungen an die kommunale Öffentlichkeitsarbeit: Medien und Social

Media im Einsatz von Verwaltung und Rat inkl. Special zur Europawahl.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Kommunen muss oftmals „nebenher“ bewältigt werden. Und dennoch muss sie gerade in diesem Umfeld höchsten professionellen Ansprüchen genügen. Genau diese Lücke will das Seminar schließen, mit Informationen und praktischen Tipps zum Schreiben von Pressemitteilungen, Organisieren von Pressekonferenzen, zum Umgang mit Journalisten – gerade auch unter dem Aspekt gesetzlicher Vorgaben – und zur Kommunikation und Informationsvermittlung über Soziale Medien.

Und weil 2019 ganz im Zeichen der Kommunalwahlen und der Europawahl stehen, werden wir den Möglichkeiten kommunaler Öffentlichkeitsarbeit in diesem Kontext besondere Aufmerksamkeit schenken. U.a. starten wir am Abend des 13.02. mit einem Get-together und einer Talkrunde mit Europapolitikern aus Baden-Württemberg.

Die Referenten: Karl Geibel, Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzender des DJV Baden-Württemberg, Tageszeitungsredakteur, u.a. langjähriger Chefredakteur der Leonberger Kreiszeitung sowie Praktiker*innen aus der kommunalen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Auch wieder im Programm:

57. Zeitschriftenseminar für Volontäre und Seiteneinsteiger

Dieses Grundlagenseminar richtet sich an Volontär*innen im ersten Berufsjahr sowie Seiteneinsteiger*innen in Zeitschriftenverlagen und Corporate Publishing Unternehmen und alle, die crossmedial an Magazingestaltung beteiligt sind. Referent*innen aus der Praxis vermitteln journalistische Darstellungsformen ebenso wie Layout, Bildgestaltung und Fotografieren, Medienrecht und Verlagsmanagement. Die Seminare sind als Bildungsmaßnahme im Sinne des § 8 des Tarifvertrags über das Redaktionsvolontariat an Zeitschriften anerkannt.

Die Kursdauer beträgt vier Wochen. Um insbesondere Teilnehmer*innen aus kleineren Redaktionen eine Freistellung zu erleichtern, ist das Seminar in vier Programmblöcke von jeweils einer Woche Dauer gegliedert. Insgesamt erstreckt sich das Seminar über vier Monate.

Die Termine sind

1. Woche: 11.-15. März 2019
2. Woche: 08.-12. April 2019
3. Woche: 13.-17. Mai 2019
4. Woche: 03.-07. Juni 2019

In Vorbereitung ist zudem das:

15. Grundlagenseminar für Mitarbeiter*innen in Pressestelle

Dieses dreiwöchige Seminar wendet sich an Neu- und Seiteneinsteiger*innen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die in kompakter Weise in das Pflichtprogramm wie auch die Kür moderner Public Relations nicht nur Einblick nehmen, sondern es auch beherrschen wollen.

Das Seminar gliedert sich dabei in die drei Teile Earned Media (klassische Pressearbeit, Pressekonferenzen, Umgang mit Journalisten etc.), Owned Media (Corporate Publishing, Bildbearbeitung etc.), Social Media (Soziale Netzwerke, crossmediales Arbeiten etc.). Hinzu kommen Themenfelder wie Medienrecht, Rhetorik etc., die jeweils integriert werden.

Um insbesondere Mitarbeiter*innen aus kleineren Pressestellen die Teilnahme zu erleichtern, ist das Seminar in drei Programmblöcke von jeweils einer Woche Dauer gegliedert, die sich über einen Zeitraum von drei Monaten erstrecken.

Die vorläufigen Termine sind:

1. Woche (Earned Media)
01. – 05. April 2019
2. Woche (Owned Media)
20. – 24. Mai 2019
3. Woche (Social Media)
24. – 28. Juni 2019

ACHTUNG! Das ist neu!

Jeder der drei Programmblöcke kann auch einzeln gebucht werden!

Mehr Infos hierzu auf Anfrage unter:
akademie@djv-bw.de



Journalisten-Akademie e.V. Bildungsverein des Deutschen Journalisten-Verbandes Baden-Württemberg e.V.

Herdweg 63 · 70174 Stuttgart
Leitung: Michael Tschugg
Tel. 0711-222 49 54-60
Fax 0711-222 49 54-44
E-Mail: akademie@djv-bw.de
www.djv-bw.de

Wenn Sie weitere Informationen zu Seminaren und Inhalten wünschen, schicken Sie ein Mail an:
akademie@djv-bw.de
Sie erhalten umgehend Antwort!

Das neue Jahr wird kein „Wünsch dir was“.
Aber wir packen es an.

Der DJV-Landesverband Baden-Württemberg
wünscht allen schöne Weihnachten und ein
erfolgreiches Jahr 2019.



Wir gratulieren

In den 90ern

Heinz Horst Raue 29.01. (95 Jahre)
Brigitte Wenger 23.03. (95 Jahre)
Claus Baukhage 25.02. (94 Jahre)
Günter Schmalacker 17.03. (92 Jahre)

In den 80ern

Ansgar Fürst 10.02. (89 Jahre)
Martin Dieter Funk 09.01. (88 Jahre)
Erwin Hafner 16.01. (87 Jahre)
Hans-Adolf Trauthig 15.02. (86 Jahre)
Gebhard Leo Heiler 04.01. (85 Jahre)
Ralf Reiner Wachholz 20.03. (85 Jahre)
Gerhard Bräuchle 07.03. (84 Jahre)
Lydia Jantzen-Philipp 02.3. (84 Jahre)
Günter Schmitt 05.01. (84 Jahre)
Dieter Schnabel 18.01. (84 Jahre)
Dieter Otto Blum 06.01. (83 Jahre)
Ruth Gleissner-Bartholdi 22.02. (82 Jahre)
Hella Wolff-Seybold 12.03. (82 Jahre)

80 Jahre

Remo Boccia 27.02.
Dr. José Friedl Zapata 23.03.

75 Jahre

Ursula Biermann 29.03.
Thomas Lehner 02.01.
Armin Maetz 16.03.
Heidrun Kayser-Kramer 10.01.
Michael Kuhlmann 27.02.
Helmut Schroth 25.03.
Hartmut Sandmann 04.02.

70 Jahre

Frank Leonhardt 13.03.
Waltraud Marianna Langer 05.03.
Friedrich W. Walter 07.03.
Ingo Selle 22.02.
Hanna Utecht 24.01.
Wolfgang Röhrig 26.03.

65 Jahre

Siegfried Feuchter 17.03.
Otto Letze 30.01.
Winfried Höhmann 18.03.
Birgit Kölgen-Umbach 04.02.
Norbert Kollros 03.02.
Hans Robert Hiegel 06.01.
Bärbel Hoffmann 16.02.
Michl Koch 10.01.
Martin Tangl 05.03.
Norbert Seybold 03.01.
Hagen Schmitt 19.01.
Jürgen Schmuker 22.03.
Verena Schiltenswolf 28.03.
Peter Schlecht 12.02.
Klaus Neumann 11.02.
Gabriele Reich 24.01.
Peter Ludäscher 09.01.

60 Jahre

Doris Buhlinger-Recht 06.03.
Uwe Bogen 02.01.
Karin Blessing 09.01.
Jürgen Gutmann-Möndel 03.02.
Bettina Gonser 10.03.
Hans-Jürgen Fein 21.03.
Klaus Dangel 13.02.
Heidrun Maria Lauble 10.02.
Torsten Lucht 31.01.
Hans Peter Kümmel 09.02.
Rainer Kamm 31.03.
Rafael Herrmann 10.02.
Martin Schneider 01.03.
Gudrun Maria Stoll 16.01.
Friedrich Römer 23.02.
Michael Pfister 10.03.
Karl-Heinz Raach 02.03.
Gerold Zink 29.03.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Deutscher Journalisten-Verband,
Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DJV),
Gewerkschaft der Journalistinnen
und Journalisten (Landesvorstand)
V.i.S.d.P.: Dagmar Lange

REDAKTION:

Dagmar Lange,
Dr. Susann Mathis, Rudi Doster

AUTOR*INNEN:

Joachim Abel, Christine Bilger, Katharina Bock,
Geraldine Friedrich, Susann Hartung,
Christoph Holbein, Dagmar Lange,
Susann Mathis, Julia Schweizer, Daniel Völpel

Titelbild: Stefan Bau

GRAFIK / HERSTELLUNG:

Rudi Doster · rdesign56 Stuttgart

NÄCHSTE AUSGABE: 1/2019

Redaktionsschluss: 7. März 2019

DJV-Landesgeschäftsstelle:
Hausanschrift: Herdweg 63, 70174 Stuttgart

Postanschrift:

Postfach 15 01 24, 70075 Stuttgart
Telefon: 0711-222 49 54-0
Fax: 0711-222 49 54-44
Internet: www.djv-bw.de
e-Mail: info@djv-bw.de

Änderung der Zustelladresse bitte
direkt an die Geschäftsstelle
des DJV-Landesverbandes
Baden-Württemberg.
Der Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der DJV-Blickpunkt erscheint vierteljährlich.

Einzelpreis: € 3,-
Abo-Preis jährlich: € 10,-
Auflage: 4.500

ANZEIGENVERWALTUNG:

Rudi Doster
rdesign56
Tel. 0711-51875648
rdesign56@gmx.de